

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Druckerei
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 135.

Mittwoch, 14. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; über Wünsche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. feste Taxe. Willigster Rabatt ertheilt, wenn der Betrag erreicht, wenn der Betrag eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontumaz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler am der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Pauger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Verordnung zur Vereinfachung der Beföstigung.

Zur Ausführung der Bundesratsverordnung zur Vereinfachung der Beföstigung vom 31. Mai 1916 — R.G.V. S. 433 — wird bestimmt:

Den Gastwirtschaften (§ 1) stehen Kaffeewirtschaften sowie Privatpensionen und Privatmittagstische gleich.

Die Befugnis, Ausnahmen für den einzelnen Fall (§ 8 Abs. 2) zu gestatten, wird den Amtshauptmannschaften übertragen. Ausnahmen sollen nur aus ganz besonderen Gründen im Einzelfall gemacht werden.

Abfah 2 der Verordnung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Butter in Gastwirtschaften usw. vom 24. März 1916 — Sächs. Staatszeitung Nr. 70 — erhält folgende Fassung:

Nur an festgesetzten Tagen (§ 1 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 — R.G.V. S. 714) ist die Verabfolgung von Butter an die Gäste gestattet, soweit sie nach § 8 der Bundesratsverordnung vom 31. Mai 1916 — R.G.V. S. 433 — überhaupt zulässig ist.

Dresden, am 7. Juni 1916. 788 II 8 Ia
Ministerium des Innern. 2833

Die Direktion der Königl. Landeserziehungsanstalt für Blinde und Schwachsinrige zu Chemnitz hat der unterzeichneten Kreisamtsverwaltung gegenüber ihren Dank für die ihr von Bezirksverbänden, Stadt-, Kirchen- und Landgemeinden des hiesigen Regierungsbezirks auch im verflochtenen Jahre zugegangenen Beiträge zum Unterstützungsfonds für entlassene Blinde ausgesprochen.

Die Kreisamtsverwaltung bringt dies gern zur öffentlichen Kenntnis. Den Obrigkeiten und Gemeinden wird dabei warm empfohlen, zur Mithilfe bei dem Liebeswerk auch fernerweit sich bereit finden zu lassen.

Dahleu, am 10. Juni 1916. 1914 I
Königliche Kreisamtsverwaltung. 2834

Regelung des Kleinverkaufs von Fleisch an die Verbraucher.

§ 8 der Bekanntmachung vom 2. Juni 1916 wird für diese Woche dahin abgeändert, daß außer Mittwochs- und Sonnabends auch Donnerstags in den festgesetzten Zeiten die Fleischläden für die Abgabe des angemeldeten Fleisches geöffnet zu halten sind.

Großenhain, am 13. Juni 1916.

F. II. Der Kommunalverband.

Spiritus.

Zur Durchführung der Vorschriften der Reichsbrandweinstelle vom Mai 1916 wird für das Gebiet der Stadtgemeinde Riesa folgendes angeordnet:

Haushaltungsvorstände, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1900 M. nicht übersteigt, können gegen Bezugsmarken Spiritus zum Preise von 55 Pf. das Liter zu Koch- und Beleuchtungswecken erhalten, wenn sie die für andere Koch- und Beleuchtungsarten (Gas, Elektrizität) erforderlichen Einrichtungen nicht besitzen.

Personen, die den Spiritus zum Zwecke der Gesundheitspflege (z. B. Massage) benötigen, können ebenfalls zum gleichen Preise gegen Bezugsmarken Spiritus erhalten. Die Bezugsmarken gewährt kein Recht auf Spiritusbezug.

Anträge auf Gewährung von Bezugsmarken sind mündlich in der Polizeiwache nach folgender Ordnung zu stellen:

Freitag, den 16. Juni, vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr von den Personen mit den Anfangsbuchstaben A—P.
Sonntag, den 17. Juni, vormittags 8—12 von den Personen mit den Anfangsbuchstaben Q bis Z.

Minderbemittelte Personen (§ 1 Absatz 1) haben bei der Antragstellung als Unterlagen vorzulegen:

1. die Brotmarkenausweiskarte,
2. den diesjährigen Steuerzettel,
3. eine Bescheinigung ihres Hauswirts oder seines Stellvertreters, daß sie weder Gas noch elektrische Einrichtungen zum Kochen und Wärmen besitzen.

Personen, die Spiritus zum Zwecke der Gesundheitspflege benötigen, haben hierfür, insbesondere durch Vorlegung einer Bescheinigung des Arztes, den Nachweis zu erbringen.

Die Aushändigung der Bezugsmarken erfolgt, um eine gerechte Verteilung zu gewährleisten, nicht sogleich. Die Tage der Aushändigung der Bezugsmarken sowie die Spiritusverkaufsstellen werden alsbald bekanntgegeben.

Der Verkauf von Spiritus erfolgt nur gegen Vergabe der Bezugsmarken.

Wer den Bestimmungen der Bekanntmachung vorsätzlich zuwiderhandelt, hat zu gewärtigen, daß er eine Bezugskarte nicht mehr erhält. Uebrigens sind Zuwiderhandlungen

Derliche und Sächsiges.

Riesa, den 14. Juni 1916.

—§§ Weiber die Ernteausichten und den Fleischverbrauch äußert sich der Vorsitzende des Viehhändlerverbandes für das Königreich Sachsen, Hofrat Dr. Müller-Landau in folgender interessanter Weise: Die Ausichten auf die Getreideernte sind recht gut, haben doch die kürzlich erfolgten Niederschläge alle Sorgen hinweggeschwemmt. Und sind auch in manchen Gegenden Wasser- und Hagelschäden zu verzeichnen gewesen, so will das nichts bedeuten gegenüber dem unendlichen Gewinn, den die Wassermengen gebracht haben. Und geht es bald noch ein Trockenperiode ein, so wäre diese nicht imstande, ähnliche Schäden herbeizuführen, wie im vorigen Jahre. Ein sparsames Haushalten ist natürlich weiter geboten und jeder muß seine persönliche Freiheit unterordnen den Zielen, die das siegreiche Deutschland nach dem Kriege er-

reichen will. — Eins tut hier aber besonders not, die größte Einschränkung des Fleischverbrauchs! Es werden große Mengen von Fleisch für unsere Truppen gebraucht und je größer hier die Anforderungen sind, desto mehr muß sich die Zivilbevölkerung einschränken. Dazu kommt, daß die Abnahme des Schweinebestandes im Deutschen Reich, die naturgemäß immer im Sommer stattfindet, bedeutend weniger Schlachttiere zuläßt und aus der verminderte Rindviehbestand legt uns die Pflicht auf, sparsam mit dem Verbrauch von Rindfleisch umzugehen. Eine zu zeitige Abschächtung von unreifem Vieh bedeutet eine schwere wirtschaftliche Schädigung. Je schlachtreifer ein Tier wird, desto mehr erhält es seinen Fett. Ein schweres Schwein liefert bedeutend mehr Fett als ein unreifes und die Fett-erzeugung steigt heute im Vordergrund. Ein heute noch nicht angekeistes Rind kann in wenigen Wochen durch gutes Futter zu einem schlachtreifen Tiere herangeführt werden. Das wollen wir bedenken und die Wabman-

surufen, spart an Fleisch und wartet auf bessere Zeiten, die nicht mehr allzu fern liegen. Gerade im Königreich Sachsen, das aus klimatischen Gründen weniger zur Viehzucht geeignet ist als alle anderen deutschen Bundesstaaten, muß darauf Bedacht genommen werden, den Rindviehbestand und mit ihm das Jungvieh und die Milchvieh möglichst zu pflegen, damit nicht durch die zu zeitige oder unökonomische Abschächtung die Erzeugung von Milch und Butter und die Zukunft des Rindviehbestandes beeinträchtigt werden. Einem jeden Landwirt erwächst aber unter diesen Umständen die Pflicht, alles Schlachtreife und entbehrliche Vieh der Schlachtkant aufzuführen zu lassen. Das ist die einzige Möglichkeit, um einer Entzerrung aus dem Wege zu gehen!

— Zur Vermeidung von unliebsamen Weiterungen weist die Heeresverwaltung darauf hin, daß Telegramme von oder an Militärbehörden nur dann gebührenfrei sind, wenn es sich um Maßnahmen handelt, die in rein dienst-

nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten zu bestrafen.

Soweit die hierfür bestimmte sehr geringe Menge reicht, kann in einigen noch bekannt zu nehmenden Verkaufsstellen Spiritus ohne Bezugsmarken von jedermann zum Preise von 1 M. 50 Pf. für das Liter bezogen werden.

Riesa, den 13. Juni 1916.

Der Rat der Stadt Riesa. Fnd.

Kriegsfamilienunterstützung.

Die nächste Auszahlung findet
Freitag, den 10. Juni 1916

Rat und zwar:
für die Inhaber der Nummern 1—350 von vorn. 7—9 Uhr,
" " " " " 351—700 " " 9—11 " und
" " " " " 701—1070 " " 11—1 " "

Für den übrigen Verkehr ist die Stadthauptkasse an diesem Tage geschlossen. Jede Veränderung ist sofort zu melden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Juni 1916. F.

Bekanntmachung, die Abgabe von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten in der Stadt Riesa betreffend.

Durch die Bekanntmachung Nr. 2354/1. 16 K. R. A., betreffend die Beschlagnahme und Bestandshebung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten vom 1. April 1916, sind sämtliche Altgummigegenstände und Gummiabfälle — mit alleiniger Ausnahme von Gegenständen, die sich noch im Gebrauch befinden — beschlagnehmbar.

Meldepflichtig und beschlagnehmbar sind Vorräte von mehr als 1 kg. Wir haben in unserem Stadtbauamt — Rathaus, Zimmer Nr. 15 — eine Sammelstelle für die beschlagnahmen Gegenstände errichtet und werden von hier aus die Weitergabe an die von der Reichsaufsicht über die Abrechnungstelle Berlin mit der Sammlung im Königreich Sachsen bestimmte Stelle, die Fa. Fr. Walter Müller in Dresden, Leipzigerstraße 8, veranlassen.

An die Einwohnerschaft Riasas richten wir die Aufforderung, die fast in jedem Haushalt, in jedem landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe vorhandenen Vorräte (z. B. unbrauchbare Gummischuhe, Fahrraddecken, Fahrradschläuche, Gasschläuche, Gartenschläuche, Pumpentappen und andere Gummivaritäten aller Art) an die genannte Sammelstelle, die zu diesem Zwecke vorm. von 8 bis 1 Uhr geöffnet gehalten wird, baldigt abzugeben. Es werden dabei selbst auch Vorräte unter 1 kg angenommen. Die abgelieferten Vorräte sind, soweit sie nicht unter Verzicht auf Entschädigung zur Verfügung gestellt werden, nach den von den Stellvert. Generalkommandos XII und XIX unter dem 1. April 1916 festgesetzten Höchstpreisen von der Fa. Müller in Dresden zu bezahlen. Verzahlung durch uns kann jedoch nicht erfolgen.

Wer Verzahlung beansprucht, hat die Vorräte verpackungsfähig gut verpackt mit genauer Angabe des Namens, des Wohnortes, der Straße und der Hausnummer an uns abzugeben. Die Ueberlieferung des für den übergebenen Gummi zu zahlenden Preises erfolgt direkt durch die Fa. Müller in Dresden.

Mit Rücksicht auf den mit der Sammlung verbundenen hohen vaterländischen Zweck bitten wir um recht reichliche Ueberlieferung der vorhandenen Vorräte.

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Juni 1916. Fnd.

Sammlung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Neinnidel betr.

Wir sind ermächtigt, bekannt zu geben, daß auch fernerhin freiwillig angebotene Gegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnidel nach den Bestimmungen der Verordnung Nr. 2321/10. 15. K. R. A. gegen Verzahlung angenommen werden.

Die Entgegennahme erfolgt nach wie vor in unserem Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 15, von vormittags 8 bis 1 Uhr.

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Juni 1916. Fnd.

Lebensmittelverkauf in Gröba.

Tonnerstag, den 15. Juni 1916, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr kommt im Grundstück Weststraße 14 zum Verkauf: Rindfleisch im eigenen Saft ohne Knochen in Wägen, 1 Büchse 220 Mark, 240 gr Fleischmarken; dänische Eier zu 21 Pf.; Cellarbinen, 1 Dose 75 Pf. Die Eier werden vor dem Verkauf durchleuchtet. Lebensmittelkontrollkarten sind vorzulegen. Leere Konservebüchsen werden angenommen.

Gröba, Elbe, 14. Juni 1916. Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Gröba.

Unter Garantie der Gemeinde.

Einlagenzinsfuß 3 1/2 % Tägliche Verzinsung

Strengste Geheimhaltung.

Kostenlose Uebertragung auswärts angelegter Gelder.

Unentgeltliche Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren.

Einlagebücher gebührenfrei.

Kontrollmarken zur Sicherung gegen unrichtige Abhebungen unentgeltlich.

Geschäftszeit: Werktags 8—1 und 3—5 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.

lichem Interesse getroffen werden. Unter diese Befähigung fallen auch die telegraphischen Mitteilungen von Dienststellen in dringenden Fällen an beurlaubte Offiziere, Beamte und Mannschaften usw. Dagegen sind alle anderen Telegramme gebührenpflichtig, a. B. telegraphische Urlaubs- oder Nachurlaubsbesuche und die darauf erfolgenden Drab-entfaltungen oder telegraphische Anträge auf Erteilung der Reisebewilligung zu privaten Zwecken in die Operations- und Etappengebiete, sowie in die Gebiete der Generalgouvernements Belgien und Warschau und die telegraphischen Anträge dazwischen.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat an den Reichstag unter dem 30. Mai eine Eingabe gerichtet, in der die von dem Syndikus des genannten Verbandes, Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Sirefmann, anlässlich der Beratungen des Reichstages des Reichsamtes des Innern gestellte Forderung nach Errichtung eines Reichshandelsamtes mit einem eigenen Staatssekretär an der Spitze vom Verband unter eingehender Begründung nochmals ausgesprochen worden ist.

Mit einer zeitgemäßen Warnung an die Korn- und Getreidehändler wenden sich die Volkswirtschaftlichen Befähigungen, indem sie insolge zahlreicher Klagen darauf aufmerksam machen, daß derjenige, der sich unbefugt vor beendeter Ernte über bestimmte Mieten oder Wiesen bewegt. Abgesehen von der Strafbarkeit, liegt es aber auch ganz besonders mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit im allgemeinen Interesse, das Betreten der Getreidefelder und Wälder zu unterlassen; denn durch das Betreten der Dämme wird ein entsprechender Verlust an Brotgetreide hervorgerufen. Besonders schädlich wirkt das verbotsmäßige Sammeln von Kornblumen und dergleichen. Sollte diese Mahnung nicht genügen, um Unberechtigte von dem Betreten bestimmter Felder abzuhalten, so kommen verschärfte Strafmaßnahmen in Anwendung. Die Volkswirtschaftlichen sind angewiesen worden, mit aller Strenge einzuschreiten, wenn die Mahnung unbeachtet bleibt; gegen Zuwiderhandlungen wird unverzüglich Strafverfolgung ergriffen.

Der Bundesrat hat am 10. Juni eine eingehende Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung erlassen. Die Regelung soll hauptsächlich den sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände herbeiführen, damit auch bei noch so langer Dauer des Krieges am Friedensstand für die in die bürgerlichen Berufe zurückkehrenden Kriegsgenossen Stoff vorhanden sind. Daneben sollen die benötigten Stoffe für Behörden, öffentliche und private Krankenhäuser bereitgestellt, sowie die Herstellung und der Vertrieb von Ersatzstoffen gefördert werden. Mit der Durchführung der Aufgabe wird die Reichsbedienstetelle betraut, sie besteht aus einer Verwaltungsabteilung, die sich aus einem Vorsteher und einem Beirat zusammensetzt, und einer Geschäftsabteilung. Als solche wird der Reichsbedienstetelle die Kreiswirtschafts- und Kassenstellen angegliedert, bis auf diesem Gebiete schon eingearbeitet ist. Vorsteher der Reichsbedienstetelle ist Herr Rat Oberbürgermeister a. D. Dr. Deutler. Die Verbrauchsregelung soll erreicht werden in der Uebergangszeit bis 1. August 1916 durch eine Beschränkung des Ablasses im Kleinhandel auf 20 Prozent des Inventarergebnisses bei jedem Geschäft. Von da an dürfen unter die Verordnung fallende Web-, Wirk- und Strickwaren im Kleinhandel nur gegen Bezugsschein an den Verbraucher abgegeben werden, der dem Antragsteller von der Behörde seines Wohnortes ausgestellt wird. Jeder Kleinhändler mit diesen Stoffen hat unverzüglich eine Inventur decartiger in seinem Besitz befindlicher Waren mit Einlegung der Besche aufzunehmen. Während der Inventur besteht Verkaufsverbot. Fabrikanten und Großhändler dürfen nur an solche Abnehmer liefern, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Von der Verbrauchseinschränkung sind eine Reihe von Waren ausgenommen, wie Seidenstoffe, Watte, Schirme, Schuhe usw., die unter 24 Nummern in einer sogenannten Preisliste veröffentlicht sind. (Amtlich.)

Von Geldleistungen an kriegs- und zivilgefangene Deutsche in Frankreich werden neuerdings infolge einer Verordnung des französischen Kriegsministeriums 20% einbehalten und der französischen Staatskasse zugewandt. Die französische Regierung sucht diese willkürliche Maßregel durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß in Deutschland die Geldleistungen an kriegs- und zivilgefangene Franzosen zum Goldbarikurs ausbezahlt werden und nicht zu dem für die Empfänger derartiger Geldleistungen vorteilhafteren niedrigeren Kurs, den die deutsche Mark gegenüber infolge der Verminderung der deutschen Ausgabe im neutralen Ausland besitzt. Dieser Standpunkt der zuständigen Behörden ist rechtlich an sich unanfechtbar. Im Interesse der beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen wird jedoch beabsichtigt, mit der französischen Regierung unter Hinterrückung des grundsätzlichen Standpunktes ein ernstliches Abkommen über die beiderseitige Behandlung der Geldleistungen an Gefangene zu vereinbaren. Das Abkommen wird rückwirkende Kraft besitzen, sobald die jetzt zurückgehaltenen Beträge nachträglich auch an die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich zur Auszahlung gelangen werden. Für die Angehörigen besteht demnach keine Beschränkung, daß die jetzt zurückgehaltenen 20% dem Empfänger endgültig verloren sein könnten. (Amtlich.)

Mit Bescheid und Beschlagnahme für die verschiedenen Gruppen von Metallen, metallischen Erzeugnissen, Metallverbindungen usw. gründen sich auf eine Reihe von Bestimmungen, die nach und nach durch die Militärbehörden zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden sind. Jeweilig wird in diesen Bekanntmachungen auf frühere Bekanntmachungen Bezug genommen. Soweit dies der Fall ist, gelten die Bestimmungen der alten Bekanntmachung auch für die neue Bekanntmachung. Fehlt eine Bezugnahme in Text oder Ueberschrift, so gelten die Vorschriften der späteren Bekanntmachung, unabhängig von den bisherigen Anordnungen für sich allein. Jede Bekanntmachung über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Rohstoffen hat eine eigene Geschäftsnummer der Kriegs-Rohstoffabteilung (K. R. A.) auf die zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen Bekanntmachungen genau zu achten ist. So bezogen sich beispielsweise die in letzter Zeit wiederholt durch die Presse gebrachten Hinweise auf die Verpflichtung zur regelmäßigen Bestandsmeldung von Metallen auf die Verordnung Nr. 1. 4. 15 K. R. A. vom 1. Mai 1915, die Vorschriften über Ablieferung von Haushaltungsgegenständen aus Metall auf die Bekanntmachung Nr. 2084/2 16 K. R. A. vom 15. 3. 16 usw. Eine Uebersicht über die Bestimmungen der allgemeinen Metall-Beschlagnahme nach dem Stande vom 5. November 1915 nebst einem Erklärungsblatt nach dem Stande vom 1. Mai 1916 kann unentgeltlich von der Metallmeldestelle der K. R. A. des Königlich preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, bezogen werden.

Die Leipziger Mission hält morgen zum zweiten Male während des Krieges ihre Hauptversammlung ab und erwartet hierzu das Eintreffen eines Teiles des zweiten Transportes ihrer indischen Missionare, die mit der inzwischen vertriehenen „Bolconda“ nach London gebracht und dort interniert worden waren. Die große Leipziger Missionsgesellschaft ist bei ihrem friedlichen Kulturwerke der Vorbereitung des Christentums auf Grund des ev. luth. Bekenntnisses in Indien und Ostafrika durch englisches, feindliches Eingreifen schwer gestört worden, hat aber trotzdem getrotzt, was zu retten war, um nach der Wiederkehr des Friedens ihre Arbeit wieder im erweiterten Umfange aufnehmen zu können. Gegenwärtig ist das indische Missionsfeld, wo seit 200 Jahren deutsche Glaubensboten arbeiteten, seiner deutschen Leiter und Lehrer beraubt. Die

Zur Kriegslage.

(Amst.) Großes Hauptquartier, 14. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich von Lille ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlaufe des gekrigen Gefechtes verlorengegangen. Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thiamont-Gruppe gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 793 Franzosen, darunter 27 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Maricourt (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgehenden feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück. Auf der Front nördlich von Baranowitschi ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürzten dicke Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden reißlos zurückgetrieben, sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnlagen der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Im Januar d. J. heimgekehrten Missionare arbeiten fast alle im Kirchendienst in der Heimat, wo auch die nachfolgenden einen gewissen Wirkungsbereich finden sollen. Die Samulienmission wird jetzt vor allem durch eingeborene Geistliche, Lehrer und Gehilfen ausgeübt, und zwar unter der Aufsicht befreundeter schwedischer Missionare. Die Zahl der Samulienmissionen in der Präfektur Madras geht in die Hunderttausende, für die eigene Kirchen und Schulen vorhanden sind. Während man, solange noch Frieden war, sich nicht entschließen konnte, den vielen eingeborenen Pastoren, deren noch ein Jahr nach Kriegsausbruch 10 zum geistlichen Amt geweiht wurden, die Dienste der Gemeinden ganz zu überlassen, wird sich nun zeigen, welchen Wirkungsbereich die braunen Amtsträger voll ausfüllen vermögen. Die Leipziger Missionstätigkeit in Ostafrika ist erst einige Jahre her, entwickelte sich jedoch in den schönen Verhältnissen am Kilimandscharo und Meru sowie auf dem Vorgebirge besonders hoffnungsvoll. Die Missionsstationen vermehrten sich inmitten der belandischen Bevölkerung von Jahr zu Jahr und die Gemeinden begannen immer zahlreicher die christlichen Segnungen zu spüren. Einige Stationen zählten schon nahezu 1000 Seelen und die neuerbauten Kirchen wurden binnen weniger Jahre zu eng. In die Schulen drängte sich eine lehrbegierige Jugend; etwa 9000 schwarze Knaben und Mädchen genossen durch Missionare und deren eingeborenem Gehilfen, unter denen manche recht tüchtige Leute waren, guten Unterricht. Die Krankenpflege und die Erziehung der Missionskinder wurden auf das Beste des heimischen Landes eines lehrreichen Einflusses aus. So nahmen die Stammeseltern ab, christliche Nächstenliebe trat an ihre blutgetränkte Stätten. Die letzten in Leipzig eingelaufenen Nachrichten aus dem ostafrikanischen Missionsgebiet stammen aus dem August 1915 und es ist anzunehmen, daß die Missionsarbeit dort bis zum März 1916 ruhig fortgesetzt, dann aber durch das Einbringen der Kämpfer in das Kilimandscharogebiet, gestört wurden. Einzelheiten über die Behandlung der deutschen Missionsstationen und -familien durch die Engländer liegen noch nicht vor, man zweifelt aber nicht mehr daran, daß die Kriegsurie auch dem christlichen Missionsfeld schweren Schaden zugefügt hat. Vor allen Dingen sind die ostafrikanischen Stationen in Schanden geraten. Da seit Kriegsausbruch infolge der Blockade Deutschlands keine einzige Geldsendung mehr hinüber gebracht werden konnte. Im Leipziger Missionshaus selbst ist es still und stiller geworden, denn die jungen Männer, die sich hier auf den Wirkendienst in ferneren Ländern vorbereiteten, haben einen nach dem andern die Feldarbeit mit der Waffe getauscht, und einige von ihnen sind dem Heldentod für das Vaterland gestorben. An die Ausendung neuer Missionare war seit Kriegsausbruch nicht zu denken. Alles in allem hat die christliche Mission durch den Weltkrieg einen sehr schweren Rückschlag erlitten.

Im Jahre 1915 zählte nach dem Verwaltungsberichte der Knappheitsberufsgenossenschaft der sächsische Bergbau 110 in Betrieb befindliche Gruben (107 i. W.) mit einem Jahresdurchschnitt von 29 988 beschäftigten Personen (31 188). 24 Steinkohlenwerke, 57 Braunkohlen-, 27 Erz- und 2 Kaligruben waren in Betrieb. Der durchschnittliche Jahreslohn eines Vorkarbieters betrug 1516 Mt. (1888 Mt.). An Unfällen wurden 3824 (3390) gemeldet, davon 49 tödliche. Die Zahl der Rentenempfänger betrug 4480, von denen 188 am Feldzuge beteiligt sind.

Der Landesobstbauverein schreibt: Um dem immer mehr umhüllenden Ausbreiten der Dörmade wirksam entgegenzutreten, muß die Bekämpfung frühzeitig durch das Anlegen der bekannten Obstberggürtel „Einsack“ geschehen. Bei günstigem Verlauf der ersten Elablage, die in diesem Jahr geschehen ist, folgt das Insetz in zwei Generationen. Es ist daher jetzt schon der Franggürtel um die Obstbäume zu legen. Wo der Baum noch eine Pflanzhöhe hat, ist auch diese mit dem Gürtel zu versehen. Die in nicht allzuferner Frist aus den Früchten der Obstbäume austretenden Nadeln befeuchten diese Franggürtel. Es ist daher eine Prüfung derselben nötig, um so einem Ausbreiten einer zweiten Generation der Schädlinge vorzubeugen. Der Gürtel ist erneut anzulegen und nimmt die spät aus den Früchten kommenden Nadeln auf, die dann unserer Vogelwelt eine bequeme zu erlangende Winterpflanze sind. Der Franggürtel verbleibt dabei im Herbst am Baum, bis ihn die Weissen emsig durchbohrt und abgefrisst haben. Etwa im Februar wird er verbrannt. Hier ist weiter noch zu bemerken, daß ein Teil der Nadeln mit den großen Früchten in den Obstfächer gelangen, dort Unterschlupf nehmen und im Frühjahr durch das Ackerfenster als Schmetterling ins Freie gelangen, um erneut ihre Eier an die jungen Früchte zu legen. Man versehe daher auch die Ackerfenster mit Gittergittern, um so die Schädlinge fortzuführen. Nicht minder achtsam hat man auf modiges Fallobst zu sein.

Die vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Watodi im Reichstage angeführten Verfügungen beginnen namentlich in Wirklichkeit zu wirken. Neben verschiedenen Verordnungen über die Ausbringung des Viehfleisches ist die Bestimmung von weiterem Interesse, wonach die Molkereien verpflichtet sind, die Hälfte ihrer gesamten Produktion an Butter an die Zentralverkaufsgesellschaft abzugeben. Vom 1. Juli ab wird die Lieferung bis auf Molkereien ausgedehnt, bei denen im Jahre 1914 rund 50 000 bis 500 000 Liter Milch oder eine entsprechende Menge Rahm eingeliefert worden sind. Molkereien dürfen vom 1. Juli ab Butter mit der Post oder Eisenbahn, außer an We-

berden, sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf nur gegen vorherige Einzahlung eines Bezugsscheines versenden. Jeder, der von dem genannten Zeitpunkt ab Butter mit der Post oder der Eisenbahn versendet ist verpflichtet, auf der Verpackung seinen Namen und Wohnort und die Sendung als Butterlieferung unter Angabe des Gewichtes zu kennzeichnen. Molkereien sind verpflichtet, über den Bezug und die Verarbeitung von Milch und Rahm, sowie über die Abgabe von Butter an Butterhändler, über Bezug und Absatz von Butter Buch zu führen. Gemeinden mit über 5000 Einwohner müssen bis zum 1. Juli den Verkehr mit Butterstellen in ihrem Bezirke regeln. Hierbei kann das Kriegsernährungsamt oder die von ihm benannte Stelle Grundzüge aufstellen. Als Spezialität gelten Butter, Butterfett, Margarine, Speiseöl von Schweinen, Schmalz und Speck. Gemeinden mit über 5000 Einwohner können anordnen, daß die Vollmilch, die bei ihnen ankommt, entrahmt und verbuttert wird.

Ad e r a u. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Gefreiter Paul Barisch, 4. Komp. Inf.-Regt. Nr. 72 und Gefreiter Karl Barisch, Masch.-Gewehr-Komp. Inf.-Regt. Nr. 107, beide sind Söhne des Eisenwerksarbeiters Karl Barisch.

G l a u b i h. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde ausgezeichnet Ober-Mech. Wrat Martin Kröber aus Glaubitz bei S. M. S. „Strahburg“.

S t a u d i s. Dem Hrn. Wrat Wrat im 2. Wannen-Regt. Nr. 18 aus Staucha ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

W e i n b e r g. Der erste blühende Wein wurde hier am 10. Juni gefunden. Nach dem Ansat der Reben ist nur eine mittelmäßige Weinernte zu erwarten. Dagegen verspricht die Obsterte reiche Erträge. Zahlreiche Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume haben so reiche Fruchtlage, daß die Reife geküßt werden müssen. Getreide und Futterpflanzen stehen ebenfalls sehr gut.

R a d e b u l. In der Tapezierwerkstatt von Friedrich wollte sich die achtjährige Tochter des Wägenmeisters Funke beim Spiel mit anderen Kindern verhalten, wobei eine mehrere Zentner schwere Kinoscheibe umfiel und das Kind zu Boden warf. Beim Aufschlagen mit dem Kopf auf den Zementboden erlitt das Mädchen einen schweren Schädelbruch, der den Tod des Kindes zur Folge hatte.

D r e s d e n. In der Nacht des ersten Pfingstfesttages wurde in das Schloßhaus des Hofmarschallers Grundmann in Dresden-Friedrichstadt ein schwerer Einbruch verübt, wobei dem Schloßhüter, von welchem jede Spur fehlt, die dort aufbewahrten Vorräte an Fleisch und Wurstwaren in die Hände fielen. — Der jüngst verlorene Dresdener „Obstknig“, Geheimrat Dingner, hat in seinen letztwilligen Verfügungen den König von Sachsen zum Erben des Schlosses von Tarsalp eingesetzt. Das mehr als 1000 Jahre alte, 1300 Meter hoch gelegene Bergschloß war als hohe Feste der Herren von Tarsalp errichtet worden. Seit dieses Geschlecht Ende des 13. Jahrhunderts ausgestorben ist, wechselte die Besitzung unregelmäßig. Nun kommt dieser wohlhabende königliche Besitz, die Feste des Engadins, wieder an ein fürstliches Geschlecht. Befundete der Erbhaber mit der stolzen gebietenden Pose des Schloßherren mit der starken Herrschaft, so bleibt doch noch viel zu tun übrig, um das Schloß zum willkommenen Erholungsstätte eines Königs zu gestalten. Geheimrat Dingner hat zur Konserierung des Schlosses ungenügende Summen aufgewendet, die Hallen, Fenster, Säle und Dächer restaurieren und die bis an einen grünen Alpensee reichenden Parkanlagen neu ausbauen lassen.

D r e s d e n. Ein Diebstahl im Gefängnis brachte dem erst 22-jährigen Ruffler Karl Jumps in Dresden zehn Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust ein. Er hatte die Dreifaltigkeit, im Gefängnis, wo er eine Strafe abzusitzen hatte, einem Mitgefangenen einen Teuring zu stehlen.

K r e i t z a. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit soll in diesem Jahre das Gemeindeobstbaumweide verpachtet werden.

W i r n a. Zu dem Unglück auf der Mühlthalbahn wird dem P. A. noch mitgeteilt, daß das Unglück auf Schlenkerbach, bedingt durch die Witterungseinflüsse, zurückzuführen ist. Es ereignete sich an einer besonders abschüssigen Stelle des Mühlthalbührens. Die in die Mühlthal geklärte Lokomotive konnte vorgefahren noch nicht gehoben werden. Von den beiden schwerverletzten hat der eine einen Schädelbruch und der andere innere Quetschungen erlitten. — Weiter wird noch gemeldet: Ein Hilszug wurde am 10. Juni auf die Unfallstelle geschickt. Die Lokomotive, die den Bahndamm hinab in die Mühlthal stürzte und auch den ersten Personenzug nach sich zog, lag gestern noch, die Räder nach oben gerichtet, in dem Fluße und wird erst in den nächsten Tagen aus diesem herausgehoben werden können. Es ist zu vermuten, daß nicht mehr größere Verletzungen vorgekommen sind. Der Lokomotivführer ist am Bein und der Fahrer am Gesicht mit leichten Wunden davongekommen. Noch an demselben Tage konnte der am schwersten verwundete Passagier, ein Einwohner aus Radebach, in seine Wohnung gebracht werden. Herzog und Hilsmannschaften aus Walschütz und Bestung waren bald an der Unfallstätte eingetroffen.

D e u t s c h e u d o r f. Zigarrenfabrikant Oskar Harger, hier, der schon wiederholt während der Kriegszeit durch reiche Lebensmittel- und Arbeitswertungen in den Familien seiner Arbeiter, die im Felde stehen, und in Familien, die durch den Krieg in Not geraten sind, Freude bereitet und Not gelindert hat, und der auch vor kurzer Zeit er hiesigen Schule ein wertvolles zweites Harmonium geschenkt hat, hat in diesen Tagen an etwa 100 Rinder aus Kriegsfamilien

Statt Karten .

Die Verlobung ihrer Kinder
Frieda und Georg
 beehren sich hiermit anzukündigen
Hermann Kern und Frau
 Antonio geb. Heinze.
 Lommatzsch.
Alma verw. Moritz
 geb. Goldhaar
 Riessa

Frieda Kern
Georg Moritz
 z. Zt. beurlaubt
 grüßen als Verlobte.
 Lommatzsch Riessa
 Pfingsten 1916.

Samstage am 30. Juni 1916 bzw. 1. Juli 1916
 zahlbare

Coupons und geloste Effekten

Wenn wir bereits von heute ab **spesenfrei** einbringen.
 Übernehmen wir solche zum Einzug.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
 Filiale Riessa,

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein Riessa. Donnerstag, den 15. Juni, abends 7,9 Uhr, Zusammenkunft im Dampfbad.

Stadt-Theater Riessa (Hotel Stern). Sonntag, den 18. 6. 9 Uhr
 Gastspiel d. Soldaten Christian Richter aus dem Felde
Alt-Heidelberg.
 Erbsprina Carl-Heinz - Christ. Richter. Die Direction.

Wegen Erkrankung des bisherigen sofort ordentliches und fleißiges
Mädchen,
 nicht unter 18 Jahren, das auch Lust zu Klütern hat, gesucht. Frau Gretchen Böttner, Kaiser-Franz-Josefstraße 16.

Zuverlässiges Hausmädchen
 gesund und kinderlieb, wegen Krankheit des sehnen sofort gesucht. Augustastr. 11, p.

Rohschlächtere Riessa Schönenstr. 19.
 Telefon 273. 
 Empf. morg. Donnerstag, prima frisch. Rohfleisch.

Rohschlächtere Goethestr.
 Empf. morg. Donnerstag, nachm. pa. Rohfleisch
 Oskar Stein, Rohschlächter, Telef. 206.

Gasthof Glaubitz.
 Sonntag, den 18. Juni
Militär-Konzert
 von den Ers. Abt. d. Feldart.-Regt. Nr. 82 und 68.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Donat.**

Schälgurken.
 Habe heute 5000 Stück frische Schäl- und Einleggurken ausgeladen; empfiehlt billig **G. Grubbe Goethestr. 39.**
 Täglich frische saure Gurken d. C.

Schlachtpferde
 und verunglückte kauft zu höchsten Preisen
 Albert Weidhorn, Gröba, Tel. Riessa 685. 

Eine Wagenladung Heidekraut (7110 kg)
 wird Donnerstag, den 15. Juni vorm. 10 Uhr auf dem Ladegleis des hiesigen Bahnhofs gegen Barzahlung versteigert.
Güterabfertigung Riessa.

Der Reinertrag aus dem „Wohl-
 tätigkeits-Künstlerabend“ am 30. Mai
 im Gasthaus „Zum Stern“ beträgt:

1709,55 Mk.

Ein solch günstiges Resultat ist nur durch das selbstlose Entgegenkommen aller beteiligten Kreise möglich, und ich spreche ihnen hierdurch, zugleich im Auftrage des Kaiserlich Türkischen Konsulats in Dresden den besten Dank aus.

Hanns Lange
 Kgl. Sächs. Hofopernsänger.

1 möbl. Zimmer m. 1 Bett
 bestgl. 1 m. 2 Betten frei, ev. a. Hochgel. 3. erf. i. Tagebl. Riessa.

Tücht. Aushilfe
 für Damenschneiderei sofort gesucht. Wo? sagt das Riessaer Tageblatt.

Wir lösen ab am 1. Juli 1916 fälligen

Zinnscheine

und

verlosten Wertpapiere

bereits jetzt kostenfrei ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
 Abteilung Riessa a. E.

Wir lösen am 1. Juli 1916 fällige

Zinnscheine

und

geloste Wertpapiere

von heute ab spesenfrei ein.

Riessa, 14. Juni 1916.

Riesaer Bank.

Rutcher. Wegen Einbre-
 nes jeglichen Suches sofort einen
 ehrsüchtigen, fleißigen Mann.
 Wochenlohn 31 M. Kassen
 alle frei.
G. Grubbe, Goethestr. 39.
 Gesucht wird zum sofortigen
 Antritt ein
Strassenbahnkutscher.
 Zu melden
 Strassenbahn-Debot.

**Lassen Sie es nicht
 in der Schwebe**

wenn Sie die Absicht haben,
 das Riessaer Tageblatt auf
 einen halben Monat zu be-
 stellen.

Nur 35 Pfg.
 kostet der halbe Juni.

Ihre Bestellung nehmen
 jederzeit entgegen alle Be-
 legungssträger u. die Geschäfts-
 stelle, Goethestr. 59.

Starke Ferkel,
 gute Freßer, zu verkaufen
 Weidner Str. 6.

4 St. junge
 schwere Kühe
 mit Kalbern stehen
 zum Verkauf. **Georg Otto,**
 Ottens. Fernruf Nr. 178.

Schönes Kalb
 zur Zucht zu verkaufen
Sagerstr. 14.

Gebr. Sofa, gut erhalten,
 billig zu verkaufen
Raismarktstr. 10, 1.

Großer gebr. Tisch
 ist zu verkaufen. Zu erfahren
 im Tageblatt Riessa.

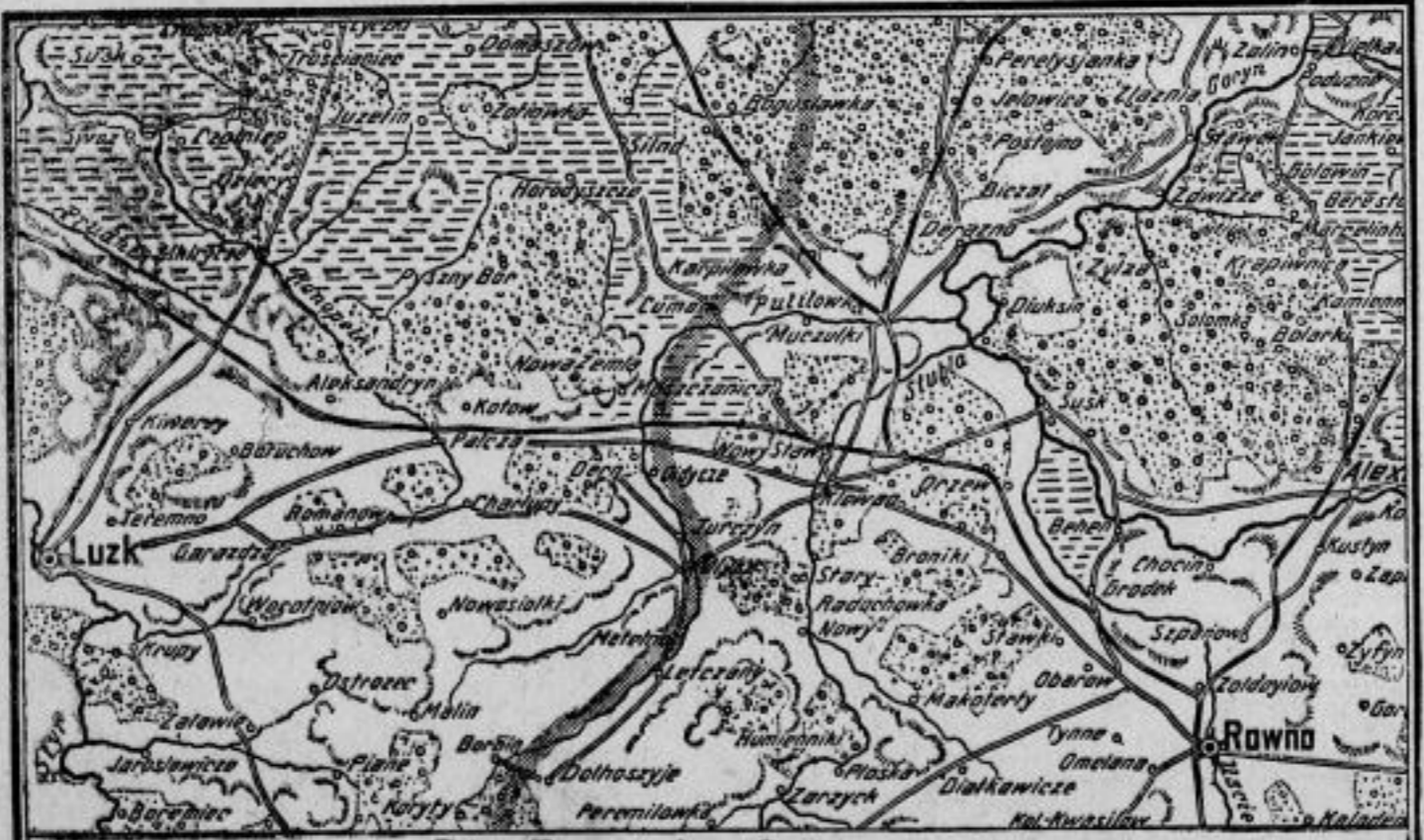
**Gebrauchter kleiner
 Küchenherd**
 zu kaufen gesucht. Off. unt.
 1629 an d. Tagebl. Riessa erb.

**Prima
 Braunkohlen,
 Steinkohlen,
 Braunkohlen-
 briketts,
 Steinkohlen-
 briketts,
 Anthrazit,
 Gaskoks,
 div. Brennholz,
 scheinrecht
 Bündelholz**
 — empfiehlt billigt —
C. F. Förster.

**Stanisl. Silberbavier,
 Fleischkaviar, altes Jinn,
 Bleirohre, Zinngehirne**
 kauft die Kupferschmiederei
 mit Apparatebau
Ariur Joseph.

Täglich frisch gepflüchte
Erdbeeren,
 Liter 30 Pfg. **Wilhelmstr. 2.**
 Empfehle von heute ab
 täglich frisch gepflüchte
Kirschen
 im ganzen weingelinen, Bleiert,
 Reichhütte Moltkestraße.

Kirschen,
 tägl. frisch gepflücht, empfiehlt
M. Wilhelm,
 Kirschhütte Pausitzer Straße.
 Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten.



Die Front im Osten. p 2) Rowno
 Wichtiglich.  Maßstäbliche Stellungslinie.
 N.T.B. 27482

Der neue Mann Amerikas.

Die Ausschüsse, unter denen der Oberste Hughes, der Präsidentenwahl der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten, sich ansieht, den Präsidenten Woodrow Wilson aus dem Weißen Haus zu verdrängen, sind nicht glücklich. Die geringe Stimmenzahl, die sich auf dem Nationalkonvent der republikanischen Partei in Chicago für Roosevelt zusammensand, ließ ohne weiteres darauf schließen, daß dieser Weidewerder auch als besonderer Kandidat der von ihm im Jahre 1912 gegründeten Progressivenpartei nicht zu fürchten sein würde. Das scheint er selbst eingesehen zu haben, denn er hat vorläufig auf eine Kandidatur durch diese Partei verzichtet und sich sogar mit den Republikanern über gemeinsame Wahlkandidaturen für beide Parteien geeinigt. Dem Demokraten unter Führung Wilsons, der zweifellos am 20. Juni auf dem demokratischen Nationalkonvent wieder nominiert werden wird, dürfte also in den kommenden Wahlen eine feste geschlossene Gegenpartei gegenüberstehen. Da aber bei der vorigen Wahl Wilson nur wenige, weil der Werbefeldzug Roosevelts für seine eigene Kandidatur die republikanische Wählerkraft zu sehr zerstückelt hatte, und da sich Wilson durch sein Verhalten gegenüber dem europäischen Krieges viele Feinde, besonders unter den „Bündnis-Amerikanern“ erworben hat, so könnte der Sieg im Kampf um den höchsten Posten in der großen nordamerikanischen Republik sehr leicht Hughes zufallen.

Es verlohnt sich daher schon jetzt, sich mit der Persönlichkeit dieses aus strengster Zurückhaltung als Oberhaupt der höchsten Reichsbehörde der Union sichtbar in die Arena des täglichen politischen Meinungskampfes tretenden neuen Mannes zu beschäftigen. Viel ist freilich vorläufig über ihn nicht bekannt. Er wurde am 11. April 1862 als Sohn des Vaters David Charles Hughes in einem kleinen Orte des Staates New York geboren. Bis zum 14. Lebensjahre besuchte er eine öffentliche Schule in New York, um dann an der damaligen Madison — heutigen Colgate-Universität in Hamilton zunächst Theologie zu studieren. Nach kurzer Zeit wandte er in Providence an Prof. Pland auf, weil ihm die dortige Brown-Universität bessere Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten schien. Von der Theologie wandte er sich bald zur Jurisprudenz um und erlangte seine Rechtsdiplom an der Columbia Law School in New York und mit 22 Jahren wurde er bei den Gerichten in New York als Anwalt zugelassen. Im Jahre 1888 wurde Hughes zum Gouverneur seines Heimatstaates New York gewählt. Als solcher erlangte er eine große Volksbekanntheit, die auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise der republikanischen Partei auf ihn lenkte. Präsident Taft beförderte ihn, als er in das Weiße Haus einzog, zum Sohn für seine in den Wahlkämpfen geleisteten vortrefflichen Dienste an die Spitze des Bundesgerichtshofes.

In den politischen Verhältnissen, die der republikanische Nationalkonvent in Chicago angenommen hat, heißt es: „Wir müssen alle unsere Pflichten erfüllen und auf allen unseren Rechten als Neutrale bestehen, ohne Furcht und ohne Parteilichkeit.“ Von der Durchführung dieses Grundgesetzes in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten ließe sich für Deutschland das Beste erwarten; denn etwas anderes haben wir von der amerikanischen Regierung nicht gewünscht. Aber auch Präsident Wilson hat in seinen Worten nie andere politische Wünsche zu erkennen gegeben, wie sie nach der republikanischen Plattform ein republikanischer Präsident hegen soll, und doch haben nach unserer Auffassung seine Handlungen dem nicht immer und ganz entsprechend. Hughes wird uns als selbständiger Charakter von strengem Gerechtigkeitsglauben gerühmt, aber das selbe Urteil wurde über den Präsidenten Wilson gefällt, bevor er Präsident wurde und er hat uns doch in dieser Hinsicht etwas enttäuscht. Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten ist eine innerpolitische Angelegenheit, in die wir uns selbst durch Äußerung irgendwelcher Vorbehalte für die eine oder andere der in Betracht kommenden Persönlichkeiten nicht einmischen wollen. Ob Wilson wieder Präsident wird oder Hughes an seine Stelle tritt, für den Kurs der auswärtigen Politik der Washingtoner Regierung werden zweifellos die Auffassungen bestimmend bleiben, die jeweils in den leitenden politischen Kreisen Amerikas von dem gehegt werden, was das Interesse Amerikas erfordert. Auffallend ist in den Wahlleitenden der republikanischen Partei die wiederholte nachdrückliche Betonung ihrer Friedensliebe, auffallend nicht deshalb, weil daraus hervorzuhehen könnte, daß in der republikanischen Partei, der die Schwerindustrie und damit die Nahrungsinteressen am nächsten stehen, an und für sich friedfertiger gefinnt wäre, als die demokratische — eher wäre das Gegenteil anzunehmen — sondern weil sich darin der harte Friedenswille widerspiegelt, der die breiten Massen des amerikanischen Volkes beherrscht und auf die Kandidaten beider Parteien Rücksicht nehmen müssen. Auf die Zukunft der Politik der Vereinigten Staaten kann das gewiß nicht ohne Einfluß bleiben.

Frankreich bedauert Roosevelts Niederlage.

In Frankreich wird der Durchfall Roosevelts schwer bedauert und als eine Niederlage der französischen Sache bezeichnet.

Neue Fortschritte an der Maas. — Die Schlacht zwischen Briquet u. Bruth.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In dem Kampfgebiet an der Maas konnten wir am Montag unsere Linien südwestlich Feste Donamont erneut vorstoßen. Damit verstärkten wir unsere Stellung in der rechten Flanke der permanenten Verteidigungsreihe der Côte de Froide Terre (Thiaumont), die schon von Norden her hart von uns bedrängt werden. Die Breiche, die wir in die Nordostseite der ersten Verteidigungslinie von Verbund geschlagen haben, wird immer breiter. Herr Vincare hat dabei in seinem auch sonst recht unvorsichtigen Glückwunschtelegramm an den Jaren etwas voreilig von dem „unbesiegbaren“ französischen Heere geredet, das den deutschen Ansturm vor Verbund zum Stehen gebracht habe. Zergewöhnliche Ansprüche zu englischen Entlastungsoperationen zeigen sich noch nicht. Der neuerliche Angriff südlich von (Hooge) gilt nur der Wiedereroberung der jüngst verlorenen beherrschenden Höhenstellung, die wir ihnen abnahmen und die wir entgegen den englischen Versicherungen in Händen halten. Die Kämpfe sind noch im Gange, mehr als örtlicher Charakter kommt ihnen vorerst nicht zu.

Die heisse Schlacht auf der Front zwischen Briquet und Bruth dauert noch immer in unermüdlicher Heftigkeit an. Doch immer tragen die Russen ihre Angriffe in breiterer Front vor, ohne die Opfer zu scheuen. In einzelnen Stellen, so namentlich in dem Gebiet zwischen Bruth und Dniele konnten sie nach der Zurücknahme der Front unserer Ver-

bänden ihre Front weiter vorstößen und bei Sadagora bis in die unmittelbare Nähe von Czernowich ausdehnen. Aber abgesehen von dieser Ausdehnung schon vor einigen Tagen errungener Erfolge ist ihnen am Sonntag ein wesentlicher neuer Fortschritt nicht beschieden gewesen. Nordwestlich Tarnopol sind die Kämpfe noch nicht zum Abschluß gekommen; im übrigen wurden alle russischen Angriffe abgewiesen; auch ein Angriffsvorstoß südlich des Bruth, bedingt an der rumänischen Grenze scheiterte. Je länger aber den Russen ein durchschlagender Erfolg verlagert bleibt, um so geringer werden die Aussichten, daß ihnen ein solcher Erfolg zuteil werde. Denn die fortgesetzten Angriffe auf der gewaltigen Front schwächen naturgemäß ihre eigene Stoßkraft, wir aber und unsere Verbündeten gewinnen Gelegenheit zu Gegenmaßnahmen; wir dürfen vertrauensvoll auf diese Maßnahmen hoffen, sie können sich nicht von heute auf morgen auswirken. Ueberreste Maßnahmen, mit unzureichenden Kräften ausgeführt, könnten nur die Lage ungünstig beeinflussen. Die verbündeten Heeresleitungen im Osten sind schon manch schwieriger Lage mit Umsicht und Kaltblütigkeit Herr geworden. Wir dürfen zuversichtlich erwarten, daß ihnen dies auch diesmal gelingen wird. Demonstrationen, wie die Kanonade bei Baranowitsch an der Schara werden uns nicht von unseren Entschlüssen abbringen.

Auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz haben die Osmanen einen neuen Erfolg über die Russen davongetragen. Die von der persischen Grenze längs der Straße Chanikin-Bagdad vorgehende Kolonne wurde bis über Sir-Schirin (nördlich Chanikin) zurückgedrängt. Je weiter die Jahreszeit vorrückt, um so ungünstiger werden die Aussichten für die Russen wie für die Briten, in der sommerlichen Glut Mesopotamiens vorwärts zu kommen.

Die militärische Lage.

Ueber die militärische Lage berichtet der „Lokalansager“: Der russische Vorstoß in Galizien, dessen Erfolge nicht abzuschätzen sind, wenn sie auch nicht den Umfang einnehmen dürften, den die Russen der Welt glauben machen möchten, haben natürlich auf unserer Seite wie auf derjenigen unserer Verbündeten zu Gegenmaßnahmen geführt, deren Wirkung wir vertrauensvoll abwarten wollen. Bis dahin wird es gut sein, sich durch die russischen Berichte nicht weiter einschüchtern zu lassen. Was die Lage an den deutschen Fronten betrifft, so hat im Osten auf unseren Stellungen nördlich von Baranowitsch hartes russisches Artilleriefeuer geübt, das bis zum Trommelfeuer steigerte, ohne jedoch der Vorläufer von Infanterieangriffen zu sein. Die Zusammenstöße mit deutschen Truppen sind den Russen bisher schon übel bekommen; die Zahl der von ihnen gefangenen Deutschen kann nur gering sein. Im Westen fanden die von uns genannten Stellungen an der Chaussee von Hooge nach Opern unter schwerem englischen Feuer. Die nachfolgenden Infanterieangriffe wurden zurückgeschlagen. Die Engländer behaupten noch wie vor, daß die Hauptstellung an diesem Teile der Front seit in ihrer Hand wäre. Das trifft nicht zu. Wir sind im Besitze der beherrschenden Höhenstellungen und alle Versuche, sie zurückzugewinnen, sind fehlgeschlagen. Am Fluß der Maas zwischen Thiaumont-Ferne und südlich Baug sind Infanterieangriffe im Gange, die für uns sehr günstig verlaufen, aber noch nicht abgeschlossen sind.

Die englische Auffassung der Kriegslage.

Das Hauptinteresse der öffentlichen Meinung in England nehmen augenblicklich die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen in Anspruch. In atemlosen Sätzen wird die neue Offensive der Russen gegen die österreichische Front besprochen, und die Zeitungen gratulieren sich gegenseitig zu dem tatkräftigen Verbänden, der sich für England weiter verdienstet. Sie hoffen nicht zu viel zu sagen, wenn sie den russischen Erfolg im Osten als „Beginn der entscheidenden Wendung des Krieges“ betrachten trotz der deutschen Erfolge im Westen. Die deutschen Anstrengungen bei Verdun, so sagt „Daily Telegraph“, sind erkannte und sind durch die Einnahme des Forts Baug bedingt, das heldenhaft verteidigt wurde. Sieben Tage herrschte ein Wirbelsturm von Granaten, so daß jede Verbindung zwischen Verdun und dem Fort unmöglich war, und am Donnerstag war die Grenze des Menschlichen erreicht. Die Deutschen konnten in das Werk eindringen, das vollständig von dem furchtbaren Vorbereitungen zerstört war. Ob Baug aber den Preis wert war, den die Deutschen dafür bezahlen, müssen sie selbst wissen. Das Blatt kommt natürlich zu dem Schluß, daß, wenn die Deutschen in denselben Tempo weitergehen, sie vielleicht in drei Monaten Verdun nehmen können, dadurch aber nur einen Teil vorgegeben haben, ohne einer Befreiung Frankreichs näher gekommen zu sein. „Daily Telegraph“ bespricht dann die deutsche Tätigkeit gegen die englische Front und meint, daß die Bedeutung der schweren Beschädigung der Rinte zwischen Jilletele und Hooge sich noch herausstellen muß. Sie kann vielleicht das Vorbild zur dritten Schlacht von Opern sein. In Erwartung der englischen Offensive sind es auch hier wieder die Deutschen, die die Offensive ergriffen haben, so sagt das Blatt, ruhest aber die Leser und schlicht: Das wird ja nicht immer so sein, die Engländer können ihre Zeit abwarten, wie die Russen es so geduldig getan haben. Das Gefühl liegt in der Luft, daß noch größere Ereignisse bevorstehen, und die britische Nation wird in Ruhe ihre Entwicklung abwarten.

Verzweifelte Hilfe für Frankreich.

Aus Frankreich werden immer verzweifeltere Hilferufe laut, die eine Teilnahme der Russen an den Kämpfen in Frankreich, namentlich aber eine starke englische Offensive verlangen, da Frankreich sich verblute. Der unter dem Vorsitz von Kaurist im Verein Joffres, Briands und des französischen Kriegsministers abgehaltene Kronrat hat sich wohl auch mit dieser Frage beschäftigt.

Der österreichisch-ungarische Generalkabsbericht.

Am 13. Juni wird aus Wien verlautbart, den 13. Juni 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Im Bruth südlich von Sadagora, Chanin und Sorodenska ist feindliche Kavallerie eingedrungen. Bei Baranowitsch an der Tupa schickten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol heben unsere Truppen ohne Unterbruch im Kampf. Bei Sadagora wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubas trieben wir einen feindlichen Kavallerieangriff zurück. In Wolhynien hat feindliche Artillerie das Gebiet von Tarnopol erreicht. Es herrscht zum größten Teile Ruhe. Bei Sokal am Tschy trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor. Er wurde gestoppt. Auch bei Koll sind alle Übergangsbereiche der Russen gesichert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen liegt auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Front zwischen Udine und Brenta und in den Dolomiten

waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Schützentruppen sich besserten, sehr lebhaft. In mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsvorstöße. Südlich der Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. d. M. morgens drangen 3 feindliche Torpedobooten in den Hafen von Varenzo. Sie wurden durch die Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt; niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erlitten. Flottenkommando.

Griechenland hat die endgültige Demobilisierung beschlossen.

Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ verlangte die Entente die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres, sowie die Abziehung der griechischen Besatzungstruppen aus dem griechischen Gebiet, die das „annexionistische“ Vorgehen gegen das Ententeheer“ ermöglicht hätten.

Der Forderung auf Demobilisierung hat die griechische Regierung anscheinend schon entsprochen. Eine Meldung des Pariser „Welt Journal“ aus Athen besagt:

Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Königs endgültig beschlossen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Im Hafen von Marseille sind 9 griechische Schiffe interniert, weitere im Mitteländischen Meer angehalten und nach Marseille zurückgebracht worden. 22 griechische Schiffe sind von Nolos nach Viterba geführt.

Russische und armenische Grenz im Wilajet Erzerum.

Die Telegraphenagentur Mill meldet: Die von den Russen und armenischen Verbänden im Wilajet Erzerum verübten Greuelthaten überschreiten nach örtlichen Berichten jedes Maß. Den Bezirk Terdschan, eine der reichsten Gegenden in der Nähe von Erzerum, haben die Kosaken nur noch als Trümmerstätte zurückgelassen. Die schöne Moschee von Manahatum ist zerstört. Vieh und Proviant wurden der Bevölkerung wegggenommen und an die russische Grenze gebracht. Verbände unter dem Kommando von russischen Offizieren und Kosaken begingen ungenügende Grausamkeiten an der Bevölkerung und schonten weder Kinder noch Greise. Ein Hauptmann der Reserve, Antarkit, unter dessen Befehl ein eingeborener Wälführer stand, und ein anderer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, griffen Terdschan, Nischose, Lajidja an und zerstörten nach Willkür, Schandungen und Niederwerdungen der Einwohner diese Dörfer. In Terdschan wurde Selim Anbachi auf seine Belagerung, seine Frau auszuliefern, niedergemacht und seine Frau weggeführt. In Sawadnik befinden sich unter den Opfern verschiedene vornehme Kreise. In Aktasche wurden die Gattinnen des Hakim Aga und des Aga Bei wie auch die Töchter des letzteren auf einem öffentlichen Platz gehängt. Auch die mehr als 70 Jahre alte Witwe des früheren Kadi von Terdschan erlitt dasselbe Schicksal und wurde ausgeplündert. Davids Effendi in Pawge mußte seinen Oberhand gegen den Raub der Frau und der Tochter Wocharren Agas mit dem Leben bezahlen. Die Zahl der weggeführten jungen Mädchen beträgt etwa 50. Die ganze männliche Bevölkerung von 18 bis 55 Jahren wurde nach Russland geschleppt. Nach authentischen Meldungen spottet die Lage der Bevölkerung in der Umgegend von Erzerum jeder Beschreibung. Um nicht Hungers zu sterben, müssen sogar wohlhabende Leute in Erzerum den Russen Hausgegenddienste leisten.

Gefangen.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Dure“ erzählte, daß sein Schiff am 9. Juni um 4 Uhr 30 Min. nachmittags Öresundwägen in 55 Gr. 30 Min. 30 Sek. nördl. Br. und 3 Gr. 30 Min. 30 Sek. östl. L. sank. Obwohl er und seine Besatzung ein Unterseeboot noch auch die Wellebahn eines Torpedos gesehen hätten, hätten sie doch den Eindruck gehabt, daß der Dampfer nicht auf eine Mine gelaufen, sondern von einem Torpedo getroffen worden sei. Sie hätten um ungefähr 5 1/2 Uhr, als sie sich im Schiffsbuch in der Nähe der Unfallstelle befanden, das Periscope eines Unterseebootes auftauchen und rasch wieder verschwinden sehen.

Die neue russische Offensive an der bessarabischen Front.

Vorbereitungen und Beginn der Kämpfe.

Czernowich, am 8. Juni 1916. Die russische Offensive an der Nordfront stellt sich als eine teilweise Ausführung des berühmten Märzbeschlusses der Entente in Paris dar. Wie erinnerlich, haben die Teilnehmer an dieser Konferenz seinerzeit verteilbaren lassen, daß sie im Bezug auf die bevorstehenden Aktionen, sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes, als auch in allen anderen Belangen einig seien. Durch unsere Offensive in Italien wurde dieser Plan empfindlich beeinträchtigt. Die Italiener haben mit sich zu tun, die Franzosen befinden sich in einer ähnlichen Situation, nur Rußland will es versuchen, seinen Verbündeten durch eine Entlastung ihrer Kräfte zu helfen und gleichzeitig auf die Neutrals, namentlich aber auf Rumänien einen gewissen Eindruck zu machen. Von dieser Tendenz scheint die russische Offensive an der Nordfront geleitet zu sein. Entsprechend der Frontlänge und dem großen Ziele, das sich die russische Heeresleitung stellte, wurden die umfangreichen Vorbereitungen getroffen. Mit ihnen wurde bereits nach dem flüchtigen Scheitern der Neujahrsoperation begonnen. Die Russen konzentrierten ungewöhnliche Menschenmassen, deren Zahl nach Aussagen von Gefangenen auf der ganzen Front mit etwa 200.000 Mann beziffert. Dazu zogen sie einen großen Geschützpark heran, sowie anderes Kriegsmaterial. Man verließ sich mit allen technischen Hilfsmitteln, unter denen eine große Anzahl von Aeroplanen, Minenwerfern und Zwillingsmaschinen japanischer Provenienz einen beträchtlichen Teil der Ausrüstung bilden. Nachdem diese Vorbereitungen getroffen worden waren, erließen am 29. April alten Stils der Bar in der Nähe von Chotin mit seinem ganzen Stab, um die Truppen zu inspizieren und sie anzuleiten. Dies wurde durch Gefangene festgestellt. Aus Anlaß dieser Beobachtung bei Chotin richtete der Bar an das Divisionskommando und bei Truppen eine Ansprache, in welcher er sagte: „Wir wollen den Feind nicht nur vom russischen Boden vertreiben, sondern ihn bis zu den Karpaten zurückdrängen.“ Gefangene, welche dieser Rede Gehör schenken und gegenwärtig in Czernowich verweilen, haben Gefangenen eintreten, während bei dieser Gelegenheit das An-

*) Inzwischen hat sich diese Zahl wohl als viel zu gering geschätzt herausgestellt. Die Reaktion.

leben des Jaren als Außerordentlich. Es steht ganz genau und sein Bild wäre höchst unklar, so sagte ausdrücklich ein Beobachter aus Gelastrinostan, der bei den letzten Kämpfen verwundet wurde. Der Jar habe seine Anrede an die Truppen mit dieser inneren Erregung und besonderer Stimmgebung gehalten. Nach dieser feierlichen Rede wurde unter den Soldaten bekannt, daß sie der Führung Brufflow's anvertraut seien. Brufflow hatte zuerst seinen Sitz in Ghotin, verlegte ihn aber Ende Mai nach Samteng-Podolski, dessen Stützpunkt ganz evakuiert wurde.

Die Offensive, die sich vom äußersten Ostpunkt, etwa von Bofan bis Tarnobol erstreckt, sollte, wie es scheint, an verschiedenen Stellen, von denen die Russen annahmen, daß sie leichte Angriffsmöglichkeiten bieten, ausgehen. Am 4. Juni nahm nun der Kampf seinen Anfang. Jundschtsch wählten sich die Russen jenen Frontteil, der nordwestlich von Gernowitsch, knapp an der besarabischen Grenze gelegen ist und sich bis zum südlichen Dniestr erstreckt. Es ist dies der Raum zwischen Dobronow und Otna. Dobronow ist eine kleine Gemeinde in der Bukowina, die etwa sechs Kilometer entfernt ist von Toporow und Karanow, jenen zwei Ortschaften, die in der Neujaarschlacht eine gewisse historische Bedeutung erlangt haben. Die Russen haben bei dieser neuen Offensive ihre alte Methode wieder zur Anwendung gebracht. Nach einem heftigen Geschützfeuer, welches sich auf die ganze bezeichnete Front mit großer Wucht konzentrierte und für welche nicht weniger als 800 Geschütze verschiedener Kaliber in Aktion traten, setzten die Russen am 4. Juni gegen Mittag mit einem bedeutenden Infanterieangriff ein. In Gernowitsch, wo man den Kanonendonner durch heftige Erschütterungen vernahm, ahnte man mit Bangen, was sich jetzt auf den bewaldeten Höhen von Dobronow abspielte. Es war ein furchtbares Schlagen, ebenso wild und heftig, wie in der Neujaarschlacht. Drei Mal hintereinander schürten die russischen Soldaten unsere Schützengraben und drei Mal wurden sie mit blutigen Verlusten zurückgeworfen. Anfangs schien es, als ob der Feind im Vorteil gewesen wäre. Denn es gelang ihm tatsächlich, in die erste Linie unserer Stellungen einzudringen. Gegen Abend setzten unsere wackeren Verteidiger neuerlich zu einem Gegenstoß an und warfen die Russen wieder in ihre Stellungen zurück, wischen denen und unseren Reihen allerdings kein Hindernis mehr vorhanden war, da die Geschütze die Drahterdbüne und die sonstigen Hindernisse zerstört hatten. Das Ergebnis des ersten Kampftages war für die Russen ein klägliches. Sie konnten keinen Zoll breit Boden erobern, und das vorübergehende Eindringen in unsere Stellungen behielten sie mit schweren Opfern. In diesen Kämpfen litt besonders das russische Infanterieregiment Nr. 125, welches sich aus Kowno ergab und von dem Obersten Bistritz geföhrt wird. Nach Aussage von Gefangenen sind von diesem Regimente im Ganzen 80 Mann zurückgelassen. Die Russen trieben die Sturmkolonnen rücksichtslos ins Feuer und eröffneten überdies gegen die eigenen Leute ein Geschützfeuer, um sie so am Zurückweichen zu verhindern. Alle Gefangenen sagten übereinstimmend aus, daß sie von den Offizieren mit Peitschen und Revolvern zum Sturmangriff getrieben wurden. Gegen Abend des ersten Kampftages lautete der Infanteriestandoff ab, doch arbeiteten die Geschütze bis spät in die Nacht hinein, so daß Gernowitsch 12 Stunden lang unter dem Einbrüche dieses heftigen Kampfes stand.

Nach diesem ersten Versuch, der mit besonderer Vorbereitung gemacht wurde, verlegten die Russen am nächsten Tage, am Montag, den 5. Juni, den Schwerpunkt ihrer Angriffe gegen den Raum um Otna. Hier wurde die Heftigkeit des Kampfes noch gesteigert. Es kam da hauptsächlich vor dem Ort Otna zu Sturmangriffen, die Stundenlang währten. Was das Geschützfeuer der Geschütze nicht bewirken konnte, wurde durch Gasangriffe und durch Fliegerbomben versucht. Da die Russen hier unsere Verteidiger numerisch überlegen waren, so waren wir genötigt, um unsererseits unser Menschenmaterial zu schonen, und ein wenig zurückzutreten. Die Russen haben diesen kleinen Erfolg mit ungeheuren Verlusten bezahlt. Ganze Reihen von Verwundeten den Kampfplatz bedeckten. Den dritten Tag, Dienstag, den 6. wurde der Kampf fortgesetzt, doch konnten die Russen keinen Schritt weiter vorwärts kommen, da sie zummehr unserem vernichtenden Feuer ausgesetzt waren. So verließen die ersten drei Tage der Junischlacht an der besarabischen Front, wo sich während der Kämpfe eine Reihe von erschütternden Episoden abspielte, über welche noch berichtet werden soll.

Julius Wegger, Kriegsberichterstatter.

Weitere Kriegsnachrichten.

Das Selbstbild der englischen Admirale. Es ist daran nicht zu denken und nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Flotte gegen ihren weit überlegenen Feind einen großen Sieg von weitgeschichtlicher Bedeutung erkämpft hat. In ihrem ersten amtlichen Bericht, der zwei Tage nach dem deutschen Bekanntwerden, also Zeit genug zu höheren Feststellungen ließ, hat das die englische Admiralität im wesentlichen auch offen eingestanden, denn der deutsche Erfolg ergab sich aus dem, was auch noch lange nicht in vollem Umfange eingetragenen großen britischen Verlusten. Als man aber die außerordentlich schlechte Wirkung dieses Berichtes auf die Neutralen sah, verfiel man auf alle möglichen Kräfte, um diesen Eindruck wieder in sein Gegenteil zu verkehren. Zuert wurde ein Telegramm des Königs Georg, für das natürlich die Admiralität nicht verantwortlich ist, losgelassen, in dem die Schlappheit als ein englischer Sieg dargestellt wurde. Dieleicht hat man dem König dies weisgemacht. Und jetzt vollziehen die Befehlshaber der geschlagenen Flotte die Komödie, sich gegenseitig zu ihren großen Leistungen zu bejubeln, wobei sie mit dem Selbstlob nicht allzu sparsam sind, um der Welt Sand in die Augen zu streuen. Den Gipfel dieser Unaufrichtigkeiten bedeutet die Vorhaft, die Admiral Jellicoe an die ihm untergebene britische Flotte gerichtet hat und in der er seinen Stolz bekundet, solche Offiziere und Mannschaften zu kommandieren. Den Teilnehmern an den für England so wenig rühmlichen Wassengang kann Herr Jellicoe natürlich keine Märchen erzählen, und so spricht er von den schweren Verlusten, die den britischen Schiffsbefehlungen nur zu wohl bekannt sind und beruft sich, ohne zu erröten, auf die schlechten Witterungsbedingungen, die die englischen Seeleute des von allen höher erwarteten vollständigen Sieges beraubt hätten. Also vollständig war er nicht, aber war es denn überhaupt ein Sieg? Um das den erfahrenen Seeleuten glaubhaft zu machen, beruft sich Herr Jellicoe noch ziemlich geheimnisvoll auf Mittelungen, die ihm über angeblich große deutsche Verluste gemacht worden seien. Er getraut sich nicht, sie den Augenzeugen der Schlacht schon jetzt bekannt zu geben, denn er weiß in seinem Inneren nur zu gut, daß diese angeblichen Mittelungen nur Ausgeburten seiner Wünsche sind. Die Wünsche werden nie in Erfüllung gehen, trotz aller Selbsterhebung der britischen Admirale, denn wir wissen, daß der Feind unseres Admiralstabes nicht nur alle Verluste, die wir während der Schlacht erlitten haben, sondern entgegen dem Kriegsbrauch und entgegen namentlich der englischen Uebung, auch alle, einschließlich aller Verluste bekannt gegeben hat, die uns selbst auf dem Wege der beschädigten Schiffe zum Ausbesserungshafen entstanden sind.

Ein Attentat gegen das englische Admiralstabes? Der „Aberdeen Herald“ ging folgender Drahtbericht aus dem Haag zu: Durch Verleumdung, die von England zurückgeleitet sind, wird erst jetzt bekannt, daß Lord George, der englische Minister für Munitionsfabrikation, in letzter Zeit mit ernstlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So sind in den Rangoate-Works, die unlangereich Aufträge für Munitionsfabrikation auszuführen haben, bedeutende Kundgebungen unter den Arbeitern wahrgenommen worden, deren Bekanntwerden die englische Regierung mit den rücksichtslosesten Mitteln zu verhindern sucht. In Glasgow, wo sich eine Munitionsfabrik desselben Konzerns befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar verübt worden zu sein, ohne daß es bisher gelungen ist, den Urheber auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai stattete das Königspaar einer Fabrik in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte. Der Privatsekretär des Königs Lord Stamfordham wurde verletzt.

Währungsreform der amerikanischen Weisenernte. „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die amerikanische Weisenernte dieses Jahre bloß 716 Millionen Bushels betragen werde. Nach amtlicher Schätzung sei dies die kleinste Ernte seit 1911, also 800 Millionen Bushels weniger als im letzten Jahre. Die Ursache sei größtenteils die Insektenplage in Kansas und Oklahama und der harte Frühling. Ebenso werde auch die Dasernte schlecht ausfallen.

Ein neues Kriegsgesetz in Frankreich. Der französische Senat beschloß nach Pariser Telegrammen eine neue Kriegsteuer von 50 Prozent für allen Kriegsdienst über 5000 Francs. Die Kammer beschäftigt sich mit dem Plan einer staatlichen Monopolisierung der gesamten Munitionsfabrikation. Während der Debatte über wurden aufsehenerregende Enthüllungen gemacht über die skandalöse Art, in der die Munitionsfabrikanten die Zwangsfrage des Staates ausnützen, um unerhörte Vergütungen zu erzielen. Einzelne Firmen mit einem Aktien-

Kapital von 2 Milliarden ergaben einen Profilverlust von 18 Millionen.

Rückwärts über die Dauer des Krieges. In der „Daily News“ teilt Kardiner mit, er erfahre aus guter Quelle, daß Rückwärts einige Tage vor seinem Tode gesagt habe, er habe jetzt andere Vorstellungen über die Dauer des Krieges als früher. Er habe ursprünglich geglaubt, daß der Krieg drei Jahre dauern werde; er denke nun, daß diese Annahme übertrieben sei und nehme an, daß das Ende früher kommen werde.

Zum Kabinettswechsel in Italien. Soweit sich die Schweizer Blätter mit der italienischen Kabinettskrise befassen, erwarten sie ein stärker nach links orientiertes Ministerium und damit eine verschärfte Kriegspolitik. Die Sorge für den Sieg der Alliierten werde der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge mehr als bisher vor der Sorge für die Interessen Italiens den Vorrang erhalten. Nicht ausgeschlossen ist, daß sich dies bereits auf der Pariser Wirtschaftskonferenz bemerkbar machen wird. Eine Schwächung in der italienischen Haltung zu Montenegro und Serbien wäre für den Ausgang des Krieges von noch größerer Bedeutung. Man erblickt in den Ereignissen vom Sonnabend unüber die Finger des englischen und des französischen Botschafters in Rom.

Nach dem „Corriere della Sera“ hat der König den Ernennungsvorschlag gebeten, die Bildung des neuen Ministeriums übernehmen zu wollen. Dolelli erbat sich 24 Stunden Bedenkzeit. Er ist 78 Jahre alt, trat aber trotz seines hohen Alters bis in die letzte Zeit in der Kammer als Redner auf. — Es soll in dem neuen Kabinet ein Vorsteher für Ernährungsfragen geschaffen werden, das der Ernennung der drachlosen Telegaphie, Marconi, übernehmen soll. Die sozialistische Fraktion erließ einen Aufruf, der die neue Regierung aufhorbert, nicht den bei allen Völkern wachsenden Friedensströmungen entgegenzuwirken. Der „Avanti“ schreibt, daß die Umänderung des gestirnten Kabinetts Anstrengungen für das Verbleiben des Kommissars machen, weil die englische Botschaft dies wünsche. Das Blatt erhebt Einspruch gegen die Einmischung des Auslandes in Italiens innere Angelegenheiten, um so mehr, als gerade diese Elemente 1915 die Botschaften des Dreibundes beschuldigten, sich dadurch gegen Italien vergangen zu haben. — Die Blätter ganz Italiens betonen erneut, der Sturz Salambros bedeutet keineswegs den Wunsch der Kammer und des Landes, einen Separatfrieden zu schließen, sondern hierin liegt der Ausbruch des Willens, den Krieg unter Entfaltung aller verfügbaren Energien des Landes mit Entschiedenheit weiter zu führen.

In der Monatsversammlung der Kammer, die eigentlich nur für die Mitteilung der Demission des Kabinetts bestimmt war, verriet das Gebahren Salambros höchste Verachtung, die auch zur Explosion kam, als Turati nach der Unabhängigkeit Salambros über die Demission des Kabinetts Verlangung der Kammer bis nach der Ernennung eines neuen Ministeriums beantragte. Dabei bemerkte er, die

Rieser Tageblatt

Amisblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höchste Ersuchen,

die Bestellung auf die Monate Juli, August, September 1916

sofort

bestimmen zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der Postbezugspreis frei Haus beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pfg.

Verlag des Rieser Tageblattes
Rieser, Goethestr. 59.

Friedels Liebe.

Roman von Hans von Pannwitz.

9. Fortsetzung.

„Hoffmann, ein Klatsch hatte die Sache kläglich aufgedeckt.“

„Am besten ist's man mißt sich in solche Angelegenheiten junger Leute nicht hinein. Hans war jedenfalls ganz vernünftig, ebenso Friedel, den beiden schien der Bruch der Verlobung also nichts geschadet zu haben.“

„Es gibt ja so viele hübsche Mädchen“, tröstete sich die Gräfin, „es wird sich darunter auch für mich ein Schwiegermädchen befinden.“

Inspektor Röder sah häßlich zu Pferde aus. In seinem gekrümmten Gesicht schimmerten schon ein paar silberne Haare, doch sein Gesicht war den etwas harten Zügen hatte einen jungen, frischen Ausdruck. Ja, Inspektor Röder sah sehr häßlich zu Pferde aus, sondern alle, die dem fleißigen Herrn begegneten, wie er, gleichsam aus einem Guß mit dem Pferde, seine Streifereien durch Wald und Feld unternahm. Die politischen Schmittlerinnen, die allsummerlich hielten, daß Getreide zu mahlen, es waren immer wieder neue dabei, die vertrieben sich Hals über Kopf in den kräftigen Mann, verliebten sich rettungslos, solange er auf seinem Mann sah. Eines er aber herunter, dann wandten sich die dunklen Augenpaare und ein Erschrecken und Verwunderung lag darin. Inspektor Röder hatte kurze, leicht nach außen gebogene Dackelbeine. Er war über diesen Körperfehler jedoch nicht böse. Im Gegenteil, er machte sich gelegentlich darüber lustig. Hans fragte ihn einmal, warum er eigentlich nicht geheiratet habe. Da lachte Röder, er könne doch nicht immer zu Pferde sitzen und als „Dackel“ neben einer Frau in die Kirche und weiter durchs Leben zu gehen, nein, dazu verspüre er keine Lust.

„Der liebe Herrgott hat sich einen Witz mit mir gemacht“, meinte er. „Ich muß halt als Karikatur ins Gras pilgern.“ Wenn er so redete, widersprach ihm niemand, auch der hübsche Mensch machte keinen Versuch dazu. Es klang so selbstverständlich, belächelte zufrieden, und den meisten genigte das. Gräfin Dudenbach aber wußte, wie sehr der brave, tüchtige Mensch unter der Disharmonie seines Körperbaues litt. Sie beobachtete einmal zufällig sein Gesicht, da er an einem großen Spiegel im Schlosse vorüber mußte, der daß die ganze Figur getreulich zurück. Ob dieses Gesicht, welche Härten, welche unfähige Härten vergerete es einem Menschenbild hat zu einer Frage.

Hans wollte sich nicht von jeder grobe Stille auf seinen Inspektor, und sie selbst ließ ihm völlig freie Hand, sie hatte erkannt, seine Anordnungen trafen stets das Rechte. Auch Hans war gut Freund mit ihm.

Hans Dudenbach und Röder ritten Seite an Seite im langsamen Schritt durch den sonnigen Morgen. Geld leuchtete das Korn in stiller Reife. Röder wies darauf hin und sagte: „In acht Tagen bringen wir's herein, jetzt haben wir noch tüchtig mit den Frühkartoffeln zu tun.“ Er selgte nach links, wo sich ganz hinten am Horizont grellrote und weiße Rauchfächer hin- und herbewegten. Dunkle Körper schienen auf der Erde zu lauern, das waren die Frauen, die Kartoffeln buddelten.

„Wir wollen hinüberreiten, Herr Graf“, schlug Röder vor. „Sie müssen mal sehen, was für riesige Knollen an den Stauden hängen. Ich habe ein paar neue Sorten angebauet und das hat sich gelohnt“, schmunzelte er, „manchmal schlägt so ein Versuch zu auch fehl.“

„Sie lenken Ihre Pferde in der Richtung der bunten Rauchfächer.“ Unter den Tüchern tauchten rote erhitzte Frauengesichter auf, junge und Ältere, und alle guckten neugierig auf Hans Dudenbach, der ein seltener Gast auf dem Gute war. Jemand einer berichtete den anderen, daß er ein Rennreiter wäre, einer von denen, die durch die Schnelligkeit, mit der sie auf einem Pferde dahinjahren, viel Geld verdienen. Wer am schnellsten reite, der kriegerische eine Creditmenge Geld.

Da stauten die anderen und schüttelten die Köpfe: Der junge Graf hätte doch gar nicht nötig, mit so lebensgefährlichen Geschäften Geld zu verdienen. Aber eine kleine Probe seines Rennens hätten sie gar zu gern gesehen! Sie konnten's nicht recht glauben. Wenn er Rennreiter war, dann brauchte er doch nicht wie eine Schnecke neben dem Inspektor herzureiten.

Hans war heute etwas wortkarg, so sehr er sich auch zusammennahm; immer wieder fiel ihm der Brief von der Tante aus Schopenhagen ein. Wirklich er war über den Ausgang der Verlobung aufrieden, denn einen „Groß“ zu bezeichnen, kann man doch nicht gerade als ein Verzagten bezeichnen, aber es ärgerte ihn, daß Friedel augenscheinlich nicht ein bißchen mehr an ihn dachte. Die amüsierte sich in dem eleganten Fordlebens und verriet sich die Zeit damit, recht viele Verehrer an ihren Siegeswagen zu spannen, während er sich langweilte und „Dienst klörte“. Die paar Tage hier in Dudenbach rechneten nicht.

Ob sie seinen Gedanken zu Magda Bergen. Rosen hatte er ihr nie mehr geschickt. Die alte Gräfin, die das mit den Blumen auf ge-

selben Schleichwegen aufwärts, konnte nur feststellen, die Schauspielerin erhielt keine Rosen mehr und der alte Dienemann verdiente für seine Bestellung im Blumengeschäft keine Mark mehr täglich. Sie wußte das aus seinem eigenen Munde, auch erbildete niemand mehr den schlaffen Kritiker im Theater.

In Hans Dudenbachs Besitz befanden sich sämtliche Postkarten, auf denen Magda in irgend einer Pose photographiert war. Oft, wenn er sich allein befand, holte er die Karten hervor und betrachtete das seine Gesicht und die stierische Gestalt und er überlegte, wie er sich Magda Bergen nähern konnte. Er wußte, die junge Dame lebte ziemlich zurückgefallen, und verkehrte nur in wenigen frankfurter Familien; ihr Lebenswandel wurde idiosyncratisch genannt, außerdem sollte eine ältere Schwester immer um Magda Bergen sein. Unmöglich dachte er, ein Verzeir mit einer Schauspielerin würde sich nicht allzu schwer anbahnen lassen, aber nach dem, was er über Magda Bergen vernommen, andererseits seine Meinung. Wie ein verklärter Primaner landete er Blumen, heimlich, ohne eine Zeile. Durch seine Verlobung waren ihm allerdings auch die Hände gebunden, jetzt wollte er lieber auf sein Ziel losgehen, sobald er wieder in Frankfurt war. Wahrhaftig, das tat er.

Seine Gestalt kräftigte sich und plötzlich gab er seinem Witte belebtem Juridwesen des Kopfes schon das Pferd los. Wollig verduht harrte Röder dem Wolspzierenden nach und die Kartoffelbuddlerinnen rittenen sich aus ihrer geübten Haltung auf, es machte ihnen Spaß, den jungen Herrn als Rennreiter zu sehen.

„Entschuldigen Sie bitte, lieber Herr Inspektor, mein Davon fährmen; ich hatte eine Idee, die mich in übermäßige Stimmung versetzte.“

„Ja, ja, jung Blut“, lächelte Inspektor Röder und ein wenig Reiz machte wohl in dem Blick liegen, der die tadellose Figur des Offiziers maß.

Hans mußte sich die Frühkartoffeln in der Nähe betrachten. Er sprang gleich dem Inspektor vom Pferde und tat aufmerksam. So, als wäre er mit ganzer Seele bei den Kartoffeln.

„Das hier ist Kaiserkrone.“ Röder hielt dem Grafen eine handige Staube hin, an der ungefähr zehn Knollen hing. „Die haben wir in diesem Jahre zum ersten Male eingelegt. Ist großartig geblieben. Na, bei solchem Boden auch kein Wunder.“

Er schwärmte von der Kartoffel und pries sie und Hans nickte monochrom zustimmend. Er freute sich scheinbar so sehr

Wochenschriften... Die Sozialisten... Die Sozialisten... Die Sozialisten...

Wie Fort Bauz erobert wurde.

2. Die gänzliche Einnahme des Forts.

Beim Kommando der Sturmtruppen, nordöstlich Bauz, am 7. Juni.

Fünf Tage und Nächte hat der schreckliche Kampf im Innern der Feste Bauz ununterbrochen gewährt...

Die Kämpfe (im Werk vom 2. und 3. Juni habe ich bereits ausführlich geschildert)...

Die Deutschen drangen nach der Sprengung der schweren Tore am Beginn des von westlichen Beobachtungsstand...

Die Franzosen hatten den nur 90 Zentimeter breiten und 1 1/2 Meter hohen, durchaus sündernen Gang mit zwei Meter starken Sandbarricaden besetzt...

Man mußte nun diese Barricade wiederum sprengen, um dann einige Meter weiter auf eine neue zu stoßen...

So wurden die Franzosen durchschußig schrittweise etwa fünfundsiebzig Meter weit zurückgetrieben. Oben in dem zum weiten Treter gemordeten Hofe der Kellkammer...

Der unterirdischen Gänge und Magazine gebildet hatte, war durch schwere Bomben noch ein besonderer Trichter entstanden...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

ebenso von Süden her die hohe Batterie von Damblou feuerte. Am 6. Juni nachmittags war die Lage der Deutschen außerordentlich bedrohlich...

Einzelheiten zum Falle des Forts Bauz.

Front nordöstlich Bauz, am 7. Juni abends.

Die französische Besatzung des Forts Bauz zeigte, wie sich jetzt herausstellt, schon vor Mitternacht des 6. Juni ein weiches Tuch zum Zeichen der Ergebung...

Ein tadellos deutsch sprechender Leutnant, er hatte zwei Jahre in Deutschland studiert, führte die Verhandlung im Auftrage des Fortkommandanten, Majors Ragnal...

Der General begnügte den braven Offizier mit außerordentlicher Höflichkeit, was Major Ragnal sehr stramm salutierend quittierte. Er ist eine sehr soldatische Erscheinung...

Später wurde der tapferer Kommandant dem Kronprinzen vorgestellt. So hatte das Drama von Bauz doch einen verhöhnenden, ritterlichen Abschluß gefunden.

Die zur Eparchie gehörigen Parochien: 58. Einwohnerzahl der Eparchie: 90 890, davon ev.-luth.: 87 287.

Lebend geborene Kinder: im Ganzen 1792, aus rein ev. Ehen 1450, aus gemischten Ehen 342, unehelich 299.

Ev.-luth. Tausen: im Ganzen 1831, aus rein ev. Ehen 1501, aus gemischten Ehen 330, von unehel. ev. Müttern 207.

Geschicklungen: rein ev. Paare 304, gemischte Paare 20. Trauungen: rein ev. Paare 257, gemischte Paare 19.

Verstorben: ev.-luth. Gemeindeglieder 1224. Bestattet: nach ev.-luth. Weise 1205, außer 4 kirchlichen Akten bei Feuerbestattungen und 59 Totgeburt.

Konfirmiert: 2089 (58 aus gemischten Ehen). Kommunikanten: 15 878 Männer, 26 098 Frauen, zusammen 41 976, darunter 718 bei Privatkommunionen.

1. Verhältnis der Landeskirche zu anderen Kirchen und Religionsgesellschaften. Aus- und Uebertreite sind nicht zu verzeichnen.

Sektiererliche Strömungen sind außer der Hingebewegung in Gröbba im Berichtsjahre nicht aufgetreten. Das Verhältnis der landeskirchlichen Gemeinschaft zur Kirche ist im wesentlichen ein freundschaftliches.

2. Das geistliche Amt und kirchliche Aemter. In den Ruhestand trat über Oberpfarrer Dr. Kuppel-Radeburg. Verstorben: Pfarrer Zambach, Sabatini als Pfarrer nach Wilschena; Pfarrer Prigler, Redinger als Pfarrer nach Lauenstein; Diakon Döhler-Frauenbain als Pfarrer nach Altenbain; Pfarrer Loller-Schönfeld als Pfarrer nach Wilsa.

Ein gewiesener wurden Pfarrer Rothhardt als Pfarrer in Lamperswalde; Vereinsgeistlicher Wang als Pfarrer in Babelsberg mit Gergig; P. Müller als Diakon in Frauenbain; P. Seidel als Diakon in Gröbba. Ordiniert Seminarlehrer o. r. m. Worgendörfer zwecks Ausübung der Lazarettseelsorge in Seibain. Eingesogen zum Dienst des

leicht mit dem Kronengetriebenen Baufuß, dem ein matter Gang von Justenparaffin entstieg, über Sturz und Wangen. Hans schwang sich wieder in den Sattel, der Inspektor folgte seinem Beispiel. Mit einem kleinen Umweg durch den Wald schlugen sie den Rückweg ein.

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Naturlandes; Pfarrer Nepp-Doban als Lazarettseelsorger; Pfarrer Jagla-Stählen freiwillig zum Dienst mit der Waffe; Diakonatsdiakon Winkler-Gröbba zum Dienst mit der Waffe. Zahl der Geistlichen und geistlichen Stellen in der Eparchie: 48.

Hauptkonferenz am 10. November Vortrag Pfarrer Ludwig-Brühl; Gebet und Gebetsverehrung im Krieg. Geistliche Spezialkonferenzen: 6.

Kirchenbeamten: In Dobra neuer Kirchschullehrer Bösel. Mehrere Kirchschullehrer zum Heresdienst eingesetzt. In Gröbba Gemeindeglieder auf dem Felde der Ehre gefallen. Dem Kirchner Kunter-Wälkig das Ehrenkreuz überreicht. Er vertritt seinen eingezogenen Nachfolger.

3. Neuere Verhältnisse der Kirchengemeinden. Nach Neuweisung des Diakonats Frauenbain-Gröbba ist die Wohnung des Diakonats von Gröbba wieder nach Frauenbain verlegt worden.

In Strauch ist Dank der Beihilfe des ev.-luth. Landeskonfiskatoriums und der Patronatsherrlichkeit das Neuere der Kirche und des Turmes neu abgeputzt worden. Beleuchtungsanlagen in den Kirchen: Oberebersbach, Wilska, Wilschena, Gröbba, Seibain. Orgelneuerungen: Frauenbain, Gröbba, Wilschena, Oberebersbach, Wilska, Nauwalde, Weinersdorf, Weibau. Glocken: Weinersdorf (Erneuerung). Wilschena hat 2 Glocken, Mittel zur dritten tiefen Glocke in Höhe von 3000 M. von Frau verw. Sacke gestiftet. Gottesäcker: In verschiedenen Gemeinden wird gearbeitet an Neugestaltung des Gottesäcker; Wilschena im Anschluß an die Leichenhalle Raum für Trauerfeiern geschaffen. Friedgebäude: Erneuerungen: Frauenbain, Wilschena, Oberebersbach, Wilska, Radeburg (Pfarrhaus), Weinersdorf, Schönfeld, Babelsberg, Seibain; in Glaubitz, Roselitz und Babelsberg elektrisches Licht; Staffa Umfassungsmauern des Gartens erneuert.

Kirchliche Kunst und Altertümer: Wilschena fand ein erneuerter Altarstein und ein Taufengel Aufstellung im Altarraum der Kirche. In Strauch fand das erneuerte von Kaiserliche Totenschild Aufstellung in der Kirche.

4. Kirchenbehörden und kirchliche Selbstverwaltungsgesetze. Kirchenvisitationen: in Roselitz, Staffa, Weinersdorf und Niedrig-Großdittmannsdorf. Beteiligung der Gemeinden überall groß. Wirksamkeit der Kirchenvorsteher: In der äußeren Ordnung in den Kirchengemeinden nehmen die Herren Kirchenvorsteher allerorten lebhaften Anteil. Mit Dank wird auch wiederholt die gesegnete Wirkung des guten kirchlichen Vorbildes der Herren besonders anerkannt. Für Mitarbeit an der Seelsorge das Verständnis zu wecken, ist und bleibt eine Aufgabe des Amtes in den Gemeinden; der Erfolg ist je nach den Gemeinden und den Persönlichkeiten ein sehr verschiedener.

Helfer-Einrichtung: Wesentlich in Großenbain, wo die Einrichtung in Segen arbeitet. In Wilska wirken Helfer in der Hausarbeit und in der Jugendpflege. Die dortige Hausarbeit-Vereinigung hält regelmäßige Kriegsabende mit ansehnlichem gutem Erfolg.

Diözesan-Versammlung am 17. Mai in Großenbain. Anwesend 165 Personen (6 Mitglieder der Kirchen- und Bezirksinspektionen, 1 Ehrenamt, 4 Kirchenpatrone, 45 Geistliche, 110 Kirchenvorsteher). Episcopale Ansprache; Jesaja 30, 18. Vortrag P. Winter-Großenbain: „Krieg und Kirche - Erfahrungen und Aufgaben“.

5. Finanzielle Stellung der Landeskirche. Beiträge zum Allgemeinen Kirchenfonds haben 1915 gezahlt: 24 Gemeinden in Höhe von insgesamt 221,65 M.; zur Landesparochialkasse führten 6 Gemeinden 42,57 M. ab.

6. Gottesdienste und Seelsorge. Betreffs der Hauptgottesdienste Neues nicht zu berichten. Nebengottesdienste: Abendgottesdienste in Frauenbain wegen Mangel an Licht eingestellt. Kriegskisten in allen Gemeinden, wegen Beleuchtungsfrage zu den verschiedensten Zeiten. Wo Kriegskisten in weitab liegenden eingepfarrten Gemeinden gehalten werden, scheint eine Übertragung des sonntäglichen Kirchenbesuchs nicht ausgedacht. Liturgische Gottesdienste, besonders Karfreitag und Weihnachten, in verschiedenen Gemeinden meistens mit einer Ansprache. Verbischof hält, bis jetzt mit gutem Erfolg, die Kriegskisten wesentliche liturgisch. Mehrfach wird berichtet, daß die Abendmahlsfeiern am Abend den durch den basistretenden Predigtgottesdienst zerfallenen am Vormittag vorgezogen und daß gerade von ernsten Gemeindegliedern die kleineren und stilleren Abendmahlsfeiern, auch nach den Kriegskisten, besonders gesucht werden.

Kindergottesdienste werden in 47 Gemeinden gehalten. Der Konfirmanden-Unterricht wird in den meisten Gemeinden durch einen Gedächtnisgottesdienst eingeleitet. Unterredungen mit der konfirmandierten Jugend wurden in 68 Gemeinden gehalten. Die Urteile lauten im allgemeinen gut.

Unter dem Vorwand, sich für eine Verwandte nach dem Preise der Zimmer zu erkundigen, würde er das Gefährt an die Hauptlehrerin Hinberenten, das abridge fand sich. Frau Grohmann vermutete einen Misset, als ihr das Mädchen einen Offizier meldete.

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

Die Zahl der Toten und besonders der Verwundeten wuchs rasch an und schließlich blieben sogar für diese nur mehr 50 Mann übrig. Die gesamte Besatzung hatte schon seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser mehr erhalten...

Die unterirdischen Verbindungsbahnen waren bereits durch das schwere Feuer zerstört. Die Lage der französischen Besatzung wurde am 5. und 6. Juni immer schlechter...

aus der Seelsorge ist zu berichten, daß die Besuche der Geistlichen allezeit dankbar aufgenommen und besonders in den durch den Krieg betroffenen Familien überall geübt und als wertvoll empfunden werden. — Der Seelsorge der Taubstummen, Blinden und Geisteskranken nehmen sich die Geistlichen allenthalben an. Vertreter des Hilfsvereins für Geistesranke ist Herr Bahmann-Skassa.

Die kirchliche Musik wird fast in allen Gemeinden seitens der Kantoren und Kirchschullehrer liebevoll gepflegt und findet dankbare Hörer in den Gemeinden; besonders bemerkt sei Großenhain (Kantor Gläser), Rieta (Kirchenmusikdirektor Fischer), Colmuth (Kirchschullehrer Gebhardt), Nauwalde (Kirchschullehrer Dienrich) u. a.

Dem Eboral-Kirchenchor-Verband gehören fast alle Gemeinden an. Eine Versammlung hat nicht stattgefunden.

7. Betätigung des kirchlichen Sinnes in den Gemeinden. Sonntagsbetätigung: Klagen über Sonntagsbetätigung sind unter den herrschenden Verhältnissen seltener geworden. Daß aber der Sinn für Sonntagsbetätigung wachsen möchte, ist ein vielfach gedrücktes Anliegen.

Der Kirchenbesuch ist im Berichtsjahre gut geblieben, wenn sich natürlich auch die umfassenderen Einziehungen zum Gottesdienst ebenso bemerkbar machen, wie die Tatsache, daß doppelte Kosten auf denen liegen, die zu Hause bleiben.

Die Abendmahlfeier ist in nur 7 Gemeinden und da um ein geringes gestiegen, in den übrigen zum Teil beträchtlich gesunken; die Schuld daran trägt gewiß die ungewöhnlich hohe Höhe des Jahres 1914, ebenso wie das Fehlen der Männer und Jünglinge.

Verweigerung der Taufe ist aus 1 Gemeinde zu melden; Verzögerungen kamen öfter vor — einmal weil man wartete „auf den Frieden“ oder später auf den zu beurlaubenden Vater.

Konfirmations-Verzögerungen sind 2 zu melden. — In einer Gemeinde mußten 2 Knaben wegen sittlichen Verfehlungen von der öffentlichen Konfirmation ausgeschlossen werden und sind zu der für sie angelegten Sondertonfirmation nicht erschienen.

Verweigerung der Trauung ist in 1 Falle zu melden. — Verzögerungen in verschiedenen Parochien, da mit der kirchlichen Trauung bis nach dem Kriege gewartet werden soll.

In allen Gemeinden wird in Treue gearbeitet und der besonderen Zeit Rechnung getragen, auch mit besonderen Veranstaltungen, unter denen die im allgemeinen gut besuchten Kriegesbestunden oben anstehen, daneben Familien-Abende, Versammlungen zur Förderung der Aufgaben des Heimatdienstes u. a. — Die verschiedenen Sammlungen haben trotz der nicht leichtesten Zeit immer noch offene Herzen und Hände gefunden.

Die Ertragnisse der Landbesteuerten waren:

Sonntag Septuagesimafest für Ostpreußen	1297,32 M.
Sonntag Rogate für Heidenmission	318,04 "
Sonntag V. n. Trin. für Elisabeth-Verbindungen	519,18 "
Sonntag XX. n. Trin. für Heimatdienst	1003,80 "
Gesamt	3138,34 M.

Die vorgeschriebenen allgemeinen Kirchenkollekten hatten folgenden Ertrag:

am Epiphaniastage für die Heidenmission	739,05 M.
am Sonntag Etomibi für die kirchliche Jugendpflege	400,71 "
am 1. und 2. Osterfesttage für die Hauptbibelgesellschaft	639,94 "
am 1. und 2. Pfingstfesttage für den allgemeinen Kirchenfonds	839,- "
am 10. Sonntage nach Trin. für die Mission unter Israel und die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande	968,31 "
am Reformationstages für den Gustav-Adolf-Verein	397,12 "
am Totensonntage für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande	665,86 "
am Silvesterstage (31. Dez.) für den allgemeinen Kirchenfonds	622,52 "
Gesamt	5768,20 M.

Die Summe der im Berichtsjahre bewirkten Stiftungen und Schenkungen, deren Geldwert bekannt ist, verteilt sich so:

Zuwendungen an Kirchen ohne Bestimmung zur inneren Ausstattung und Ausschmückung von Kirchen	745,- "
für häusliche Zwecke, einschließlich der Beschaffung von Organen, Glocken, Turmuhren, Heizung und Beleuchtung für Kirchen	3632,- "
Begräbnisstätten	1600,- "
zur Gewährung von Trauungsgeldern	765,- "
zur Verteilung von Bibeln und Gesangbüchern für Armenzwecke, insbesondere für kirchliche Armenpflege	45,80 "
zur Einrichtung besonderer Gottesdienste zur Förderung der kirchlichen Musik und zu Chorleistungen	1715,36 "
für äußere und innere Mission, die Gemeindefunktion eingeschlossen, den Gustav-Adolf-Verein, den evangelisch-lutherischen Gotteskasten und den evangelischen Bund	27,09 "
zum Besten der Konfirmanden	3310,14 "
für sonstige und verschiedene kirchliche Zwecke	80,- "
Gesamt	762,64 M.
Gesamt	12 690,43 M.

8. Sittliche Zustände in den Gemeinden. Seelsorgerliche Verhandlungen bei Ehescheidungen haben in 24 Fällen stattgefunden; Ehescheidungen eine. Uneheliche Geburten 277; durch Ehescheidung der Eltern legitimiert 97 Kinder.

Selbstmorde sind 11 zu melden. Der Ausbruch zur Bekämpfung der Alkoholnot im Reichkreis Großenhain unter Leitung von Herr Friedrich-Rieta hat auch im Berichtsjahre seine stille Arbeit durch Besuche und Schrift geübt. Derselbe Arbeit taten die Bezirksvereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Großenhain und Rieta. — Wandervereine bestehen in Großenhain und Rieta; eine Guttemper-Loge in Großenhain im Aufstehen.

Fälle von Mißachtung des Eides sind nicht zu verzeichnen.

9. Das Verhältnis der Kirche und Schule ist im Kirchenkreis im allgemeinen gut, in nicht wenigen Orten ein vorbildliches.

Religionsunterricht in der Fortbildungsschule (in Großenhain auch in der Gewerbeschule) wird in den meisten Gemeinden und zwar durch die Geistlichen erteilt.

10. Parochiale Viebestätigkeit, innere Mission, ähnerer Mission und ähnliche Viebestätigkeit.

Stationen für Gemeindefürsorge bestehen 13, die mit 16 Schwerekranken besetzt sind, darunter acht Dresdener Diakonissen. Es wurden 1346 Kranke in 64 Orten gepflegt. An Mitteln dabei wurden aufgewandt: 15 336 Mark.

Parochiale Frauenvereine bestehen 9, davon treiben einige auch Viebestätigkeit für das Meer und das Rote Kreuz. Jünglingsvereine in Großenhain, Glaubitz, Gröba, Naußitz, Radeburg, Rieta, Röderau, Schönfeld-Thiendorf, Widenhain, Jabelitz-Görzlag. In anderen Gemeinden kommen die Jünglinge zu gelegentlichen Abenden im Pfarrhaus zusammen.

Jungfrauenvereine in Großenhain, Glaubitz, Gröba, Naußitz, Radeburg, Rieta, Röderau, Schönfeld, Werchow.

Zeitungs-. Die Zeitung der Vereine liegt in den Händen der Pfarrfrauen oder Gemeindefürsorge.

Zeit dem Jünglingsverein in Großenhain ist ein Männerverein verbunden.

Arbeitervereine bestehen in Müthenz und Rieta; Leistung in Händen der Geistlichen.

Der Fürsorge der Alten nimmt man sich überall an; Feiern der Weihnachtsfeier u. d. in Gröba, Streumen, Müthenz. Besondere Abendmahlfeier für Alte in Zeit-hain. Großmütterchen-Vereine bestehen in Großenhain, Glaubitz, Müthenz, Radeburg.

Seiten der Großenhainer Zweifelsgesellschaft wurden im Jahre 1915 vertrieben 352 Bibeln und 326 Neue Testamente. — Die Sitte, den Brautleuten Bibeln bei der Trauung zu überreichen, ist fast allgemein. — Auch Bibel-lesegesellschaften werden verteilt.

Der die ganze Eparchie umfassende Großenhainer Kreis-verein für Innere Mission, dessen Vorsitzender Herr Geh. Reg.-Rat Amtshauptmann Dr. Uhlmann ist, verbreitete unentgeltlich im Berichtsjahre den Sohnen'schen Dorfkalender, Sächs. Volkskalender, Jahrbuch Dintender Bote.

An Schriften kamen zur Verteilung in den einzelnen Gemeinden: Pfennig-Broschüren, Missionsblätter, Nachbar, Christl. Abwehr-Kalender, Sächs. Volkskalender, Wälder, Rettung, Probe-Broschüre, Gustav-Adolf- und der G. B. Besuche. Volksbibliotheken bestehen in fast allen Gemeinden und werden gern benutzt.

Für das Großenhainer und Rietaer Tageblatt arbeiteten auch im Berichtsjahre die Geistlichen religiöse Artikel.

Außer dem Großenhainer Kreisverein besteht in Dobra ein Ortsverein für Innere Mission.

Der Frischfischer-Fürsorge bringt besonderes Interesse entgegen Glaubitz und Rieta. — Verschiedene Gemeinden sind Mitglied des Verbandes.

Kinderbewachanstalten des Kinderhorte in Großenhain, Großenhain, Glaubitz, Gröba, Kalkreuth, Rieta, Schönfeld, Seubitz, Skassa. Die Pfarrratshof in Naußitz sammelt die noch nicht schulpflichtigen Kinder je einmal in der Woche in Pausen und Jahreshausen.

Die Pfarren zu Strauß, Streumen, und Skassa leiten je eine Waisenkolonie des Fürsorgeamtes Dresden, der Pfarren zu Zeit-hain eine solche des Leipziger Fürsorgeamtes.

Die Registrierung und teilweise Unterstützung von Entlassenen aus Strafhaft liegt im Auftrage des Kreis-vereins für Innere Mission in den Händen des Pfarrers Bahmann-Skassa.

Arbeitsnachweise bestehen in den Herbergen zur Heimat in Großenhain, Radeburg und Rieta.

Zweigevereine für Neuherr Mission bestehen in der Eparchie sechs; ihre Einnahme belief sich 1915 auf 255,23 Mark. Ein Missionsfest hielt der Seidenfabrik-Zweigverein. In Rieta ist ein Frauen-Missionsverein unter Leitung des Pfarrers Friedrich entstanden. Die „Lebenslust“ hat Sammlerinnen in Großenhain, Glaubitz, Frauenhain, Nauwalde.

Für die Arbeit unter Israel sprach am 11. Juli in Großenhain Pastor Schneider von der Karmell-Mission. — Rieta hat die Mission unter Israel unterstützende Freunde. — Für das Christliche Waisenhaus in Jerusalem sammelten des. zahlte Beträge 7 Gemeinden in Summa 163,20 M.

Die Gustav-Adolf-Zweigevereine in Großenhain und Rieta hatten eine Einnahme von 2302,48 M., die Frauen- und Jungfrauenvereine in beiden Orten eine solche von 691 M.

Für den ev.-luth. Gotteskasten wird nur in wenig Gemeinden gesammelt.

Ortsgruppen des ev. Bundes bestehen in Großenhain, Rieta, Litz-Nordau, Skätschen-Deisnitz.

Der Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evang. Schulen in Österreich ist in der Eparchie in Großenhain, Reinersdorf, Gröba und Rieta vertreten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ein württembergisches Einheitsbier. Die württembergischen Brauereien haben infolge der stetig wachsenden Anforderungen der Heeresverwaltung für die Vordestruppen und mit Rücksicht darauf, daß württembergische Brauereien die ihnen auf ihr Kontingent von 48 Proz. zustehende Quote nicht erhalten haben, die Herstellung der Spezialbiere aufgegeben und werden vom 15. Juni ab nur noch ein württembergisches Einheitsbier herstellen. Der Mindestverkaufspreis ist von den Brauereien auf 15 Pfennig für 0,35 Liter festgelegt worden. Der Landesverband der Birte Württemberg hat der Einführung dieses Einheitsbiers zugestimmt, um eine zeitweilige Schließung der Wirtschaft zu vermeiden.

Bermischtes.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Brotdieb. Einen umfangreichen Handel mit gestohlenem Brot hatte

Wissenschaftliche Fütterung.

Es gehört zu den Errungenschaften dieser Kriegszeit, daß sich in den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung die Überzeugung durchgesetzt hat, daß auch die Viehfütterung nach streng wissenschaftlichen Gesetzen betrieben werden muß. Was einer jahrzehntelangen Agitation und Aufklärung unserer wissenschaftlichen Anstalten, Fachleute usw. nicht gelungen ist, das brachte diese ernste, schwere Zeit zur allgemeinen Kenntnis. Es kommt freilich nicht darauf an, daß diese Erkenntnis nur vorübergehend, solange ein Durchhalten unumgänglich nötig ist, die deutsche Fütterungswirtschaft beherrscht; sie muß dauernd in den geistigen Besitz unseres Volkes übergehen, da dadurch große wirtschaftliche Werte Deutschlands gewonnen, verbessert oder erhalten werden.

Man muß sich zunächst begrifflich darüber klar sein, was Fütterung ist. Zweifelslos ist sie nicht, wie man jetzt so häufig sieht und hört, ein Erlass der vom Tiere verbrauchten Stoffe. Diese Auffassung läßt von dem ganzen Wesen der Nahrungserhaltung ein laienhaftes Bild. Die Fütterung soll nämlich gerade nicht ein Erlass verbrauchter Stoffe sein, sondern vielmehr ein Vorschub auf künftige Leistung, ein ausgedehnter produktiver Prozeß. Fütterung ist deshalb, besser ausgedrückt, eine zielbewußte Umwertung von Stoffen in tierische Leistungen. Das Tier ist sozusagen eine Maschine, mit der wir Stoffe veredeln oder sie in Arbeitsleistung umsetzen. Die Fütterung ist ein durchaus produktiver Vorgang, der von dem Prinzip der Produktivität, d. h. dem Bestreben, mit möglichst geringem Aufwande möglichst viel zu schaffen, beherrscht und geleitet sein soll. In diesen Prozeß fördern einzugreifen, hat sich die Fütterungslehre zum Ziele gesetzt. Professor Dr. F. Voelcker in Hannover hat kürzlich, nach der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift“, in einem Vortrage die Ziele und Wege der wissenschaftlich begründeten Fütterungslehre ausgesprochen dargestellt. Die wissenschaftliche Fütterung geht danach letzten Endes dahin, die höchsten Bedürfnisse und die Leistungsfähigkeit der Nutztiere in Zahlenwerten zu erfassen und den Wert der Nährstoffe zu den Bedürfnissen und der Leistungsfähigkeit unserer Nutztiere in lebensfähiger Beziehung zu setzen. Sie sucht also nach Zahlen für den Nährstoffbedarf, um das Nahrungsvermögen der Tiere

der Arbeiter-Funde betrieben, der wegen Diebstahls vor dem 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts stand. In den ersten Wochen des Mai entstand eines Morgens um einen Bäckerswagen ein großes Gedränge. An dem Wagen wurden Brote, das Stück für 70 Pf. ohne Brotmarken verkauft. Blüchlich erschien ein Bäckermeister, der gegen den Weiterverkauf Einspruch erhob und das Brot und den Wagen als sein Eigentum erklärte. Es stellte sich heraus, daß der Brotverkäufer den Wagen mit seiner Ladung gestohlen hatte. Der Dieb war der Angeklagte, der vor einem Monat erst aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Das Gericht erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust.

Brauereiverkauf in England. Daily Chronicle berichtet, daß die Regierung beschloßen habe, durch Vermittlung der Lkwor Traffic Control Board alle Brauereien und Schanklokale in der Stadt Carlisle, etwa 300 an der Zahl, anzukaufen. Zweck dieses Ankaufes ist, die sofortige Schließung dieser 300 Schanklokale und zwei oder drei Muttereinrichtungen zu eröffnen, in denen man Erfrischungen erhalten kann. Diejenigen Schanklokale, welche weiterhin noch geöffnet bleiben dürfen, werden unter Aufsicht der Lkwor Traffic Control Board gestellt. Durch diese Maßnahme entsteht im Handel mit Getränken eine vollständige Umpolung, da der Staat nun nicht nur der Alleinverkäufer, sondern auch der Brauer von Getränken ist. Das Regierungsbüro wird unter gewissen Einschränkungen in diesen staatlichen Schanklokalen verkauft werden.

Schwerer Unfall auf dem Kellerssee. Aus Malente wird gemeldet: Am Nachmittag des 1. August feierte auf dem Kellerssee ein mit 6 Personen besetztes Segelboot. Ein Matrose, ein junger Mann und zwei junge Mädchen, angehängt sämtlich ans Riel, ertranken, während zwei Knaben aus Siebel gerettet werden konnten. Die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Juni- und Juli- in Schwarzwalde. Im Schwarzwalde sind erneut heftige Schneefälle niedergegangen. Bis gegen tausend Meter herab tragen die Vergänge jetzt ein winterliches Gepräge. Der Feldberg, der Belchen, das Herzogenhorn und die umliegenden Höhen melden 20 Zentimeter Schneehöhe und Temperaturen von 0 Grad.

Kleiner verl. Bitte abzugeben Niederlagstr. 3. Regenmantel von Soldat heute früh auf d. Wege Rieta bis Naußitz verl. Ge. Verlobung abzug. in Café Wolf.

Wohnung, 200-260 M., 1. Okt. von kinderl. Leuten zu mieten gesucht. Offerten unter X 628 an das Tageblatt Rieta.

Große Wohnung im Preise von 450 bis 500 Mark sofort zu mieten gesucht. 1. Juli beziehb. Offerten unter Z 630 im Tagebl. Rieta niederzulegen.

Wohnung, Preis 130-180 M., 1. 10. zu mieten gesucht. Offerten unter W 627 an das Tageblatt Rieta.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Goethestr. 100, 1. r.

Jede kleine Anzeige im Rietaer Tageblatt findet stets beste Beachtung und wird deshalb ihren damit beabsichtigten Zweck erfüllen. — Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

Geschäftskolle des Rietaer Tageblattes, Goethestr. 59.

Freundl. Schlafst. frei Pausitzer Str. 22, 1. 2 Personen, zu vermieten Bismarckstr. 61, 8. 2.

Mittlere Wohnung in Rieta für ruhige Leute sofort zu vermieten und 1. Oktober beziehb. Preis 250 Mark. Zu erfragen im Tagebl. Rieta.

Kaiser-Wilhelm-Platz halbe 2. Etage 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bad, per 15. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei G. J. J. J. Restaurant Dampfbad.

Bismarckstraße 4 (Sommerseite) ist wegen Ausbaues der 1. Etage, 7 Zimmer, Bad, Küche, Kellern, zu vermieten, 1. Oktober beziehb. Preis 200 Mark.

Junges Mädchen, w. in Stenographie und Schreibmaschine bewandert ist, sucht per 1. Juli od. spät. andern. Stellung im Kontor. Offerten erbeten unter U 624 an das Rietaer Tageblatt.

Tüchtige Feuerfahmiede für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an Sächsische Waggonfabrik Verdau

unter den verschiedenen Bedingungen ihrer Haltung und ebenso nach bestimmten Zahlenwerten für die zu Fütterungszwecken verfügbaren Stoffe. In diesem Sinne sind folgende Wege eingeschlagen worden: Man ist zunächst — das ist Justus Liebig's unsterbliches Verdienst — die Stoffwechselvorgänge — mit der chemischen Analyse an den Tierkörper herangetragen und hat so die Grundzüge seines Aufbaues festgestellt. Auf diesem Wege hat man einen zahlenmäßigen Begriff von den Stoffeinnahmen und -Ausgaben des tierischen Körpers unter den verschiedenen Lebensbedingungen erhalten. Die begründete Untersuchung des Stoff- und Kraftumsatzes ergab eine überraschend gute Übereinstimmung. So darf es als sicher gelten, daß die materiellen Lebensvorgänge, mit denen die Fütterungslehre zu rechnen hat, den allgemeinen Naturgesetzen gehorchen und also durch ihre Anwendung in gewissen Grenzen willkürlich bestimmbar sind. Das praktische wichtige Ergebnis dieser Untersuchungen ist, daß man heute genau weiß, was ein Tier für den Aufbau und die Erhaltung seines Körpers an Nährstoffen bedarf und was es unter den verschiedenen Bedingungen der Tätigkeit aus solchen Stoffen machen kann.

Diese Stoffe sind das verdauliche Eiweiß und seine Verwandten als Baumaterialien und die Gesamtheit der verdaulichen, für den Körper brauchbaren organischen Substanz als Betriebsmaterialien. Das Eiweiß ist durch nichts ersetzbar; die organischen Betriebsstoffe vertreten sich gegenseitig nach Maßgabe ihres nutzbarer Energiegehaltes, aber an ihrer Verbrennungswärme gemessen werden kann. Diese beiden Stoffgruppen sind die Grundstoffe des tierischen Stoffwechsels. Das praktische Wesentliche aber ist der Stofflich definierbare Vorgang des Aufbaus und Kraftwerks. Auf ihm ist die heutige Fütterungslehre aufgebaut. Das konzentrierte Ergebnis dieser Arbeit sind die Fütterungsnormen. Ganz entsprechend hat man auch die chemische Beschaffenheit, die Verdaulichkeit und Verwertbarkeit der Futtermittel festgestellt und daraus die Futtermittelstabellen gebildet. Aus der Analyse des Futters, den Fütterungsnormen und Futterverhältnissen läßt sich Bedarf und Ertrag der Fütterung mit großer Wahrscheinlichkeit berechnen; auf ihrer Anwendung beruht die zeitgemäße Fütterungslehre.